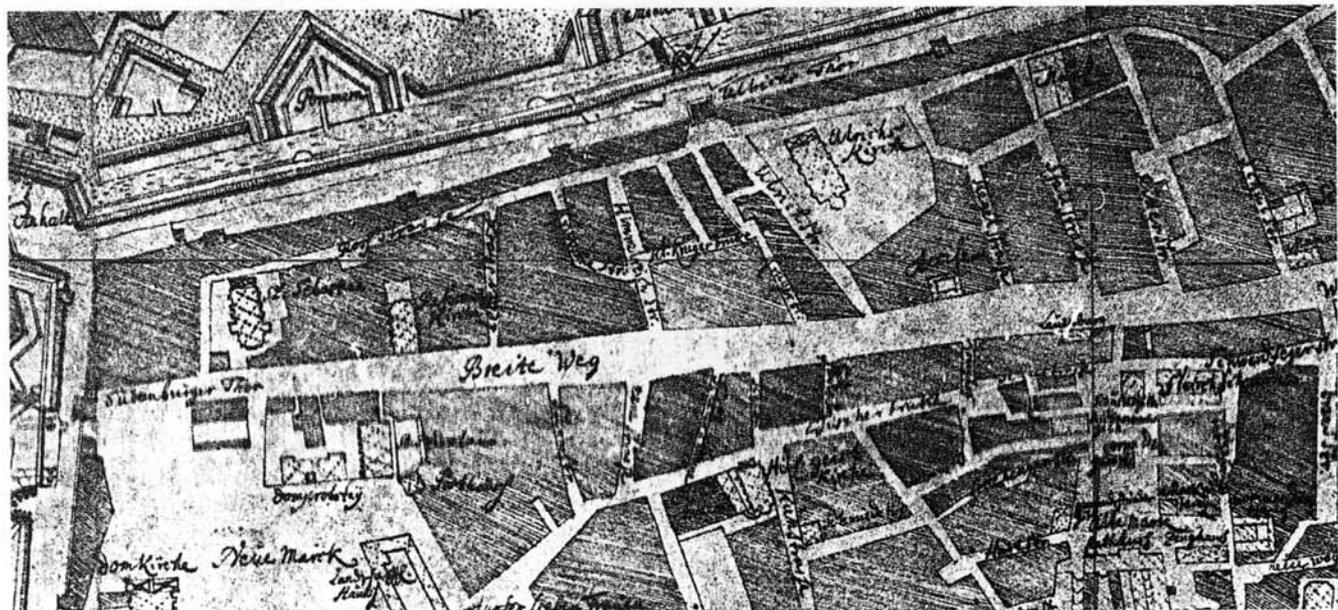


1. Sündenburger Kirch. 2. das Dm. Schiff. 3. Sündenburger Thor. 4. Neuz Deu-
 m. Regia. 5. Canaya. 6. Templ. S. Sebast. 7. S. Nicolai Templ. 8. Templ. Germ. Reformator.
 9. Francisc. 10. Templ. Spirit. S. 11. Templ. S. Ulbrici. 12. Templ. S. Gertrudis. 13. Maria. 14.
 15. S. Johannis. 16. Jürgis Gymnast. 17. Templ. S. Cathar. 18. Templ. Gallici Reform. 19. Sacellu.
 20. Templ. S. Petri. 21. Templ. S. Jacobi. 22. Templ. Augustin. 23. Dom. Anonaria. 24.
 Templ. Noftradiol. 25. S. Annetis Coenob. Monial. Cathol.

1. Sündenburger Kirch. 2. das Dm. Schiff. 3. Sündenburger Thor. 4. Neuz Deu-
 mer. 5. S. Sebastian. 7. S. Nicolaus Kirch. 8. Calvin. Deutsche Kirch. 9. Franci-
 n. S. Vfrische Kirch. 12. S. Gertruden. Kirch. 13. das Arch. Haus. 14. S. Johani
 S. Catharinen Kirch. 17. Caloije. Französische Kirch. 18. J. Seichtmane Ca-
 Sacch. Kirch. 21. Augustiner Kirch. 22. das Pevorian. Haus. 25. die Neul
 Cathol. Annett. Kloster.

Magdeburg, um 1740 von Alexander Gläßer, Ausschnitt³⁹

Ausschnitt Festungsplan von 1716 mit Schusslinien an der Bastion „Cleve“⁴⁰



Der Fürstenwall als Teil der stärksten Festung Preußens im 18. Jh.

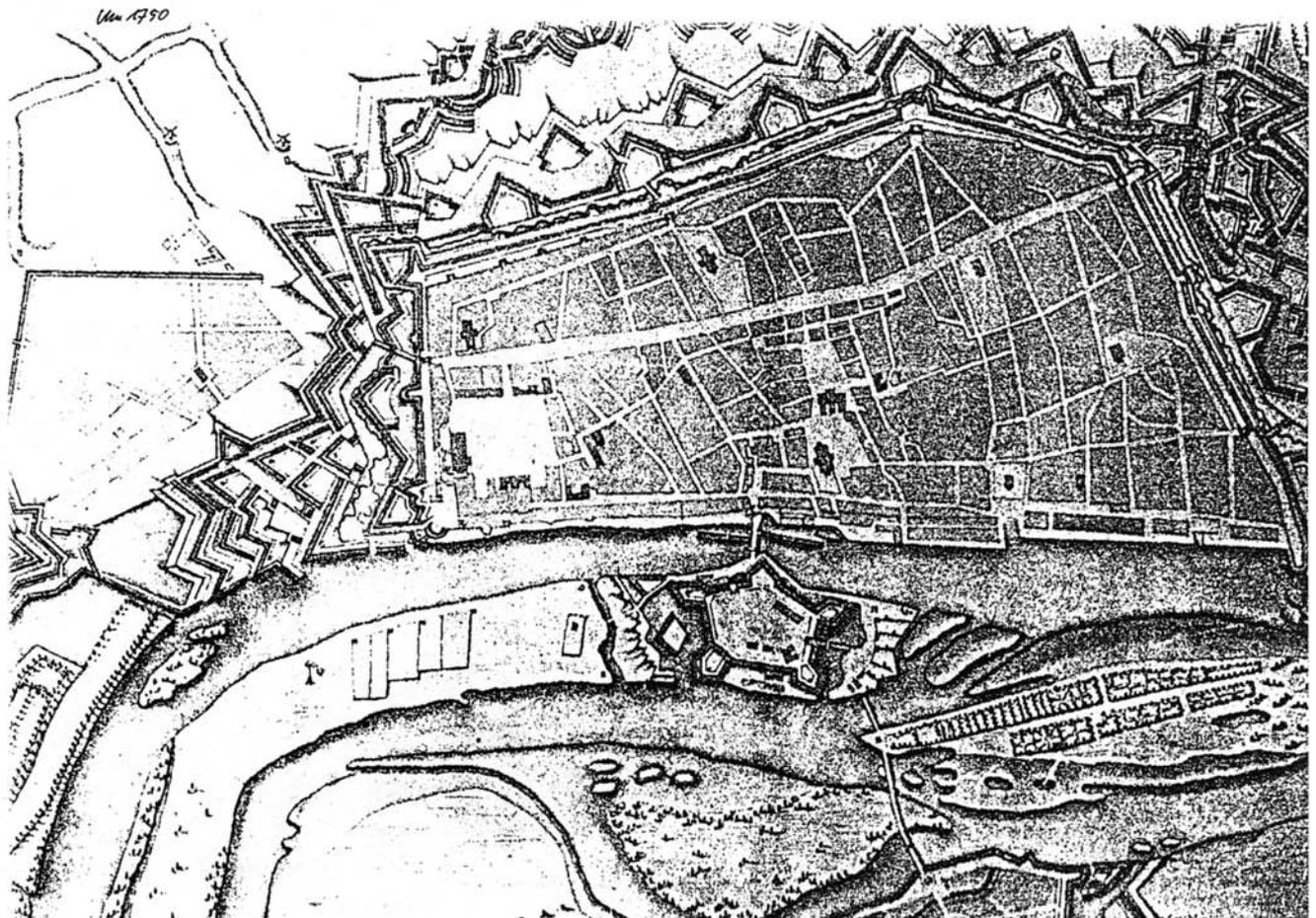
Während Magdeburg inzwischen bis 1750 zur stärksten Festung Preußens ausgebaut wurde, mit weit vorgelagerten Festungswerken rings um die Stadt, „divertierten“ (unterhalten, lustwandeln) sich die Magdeburger Spaziergänger gern auf dem Fürstenwall. Auch so manche Festlichkeiten fanden auf dem Wall statt. Für das Militär der Magdeburger Garnison diente der Fürstenwall als kleiner Exerzierplatz, ebenso für Veranstaltungen und Wachparaden.³⁸

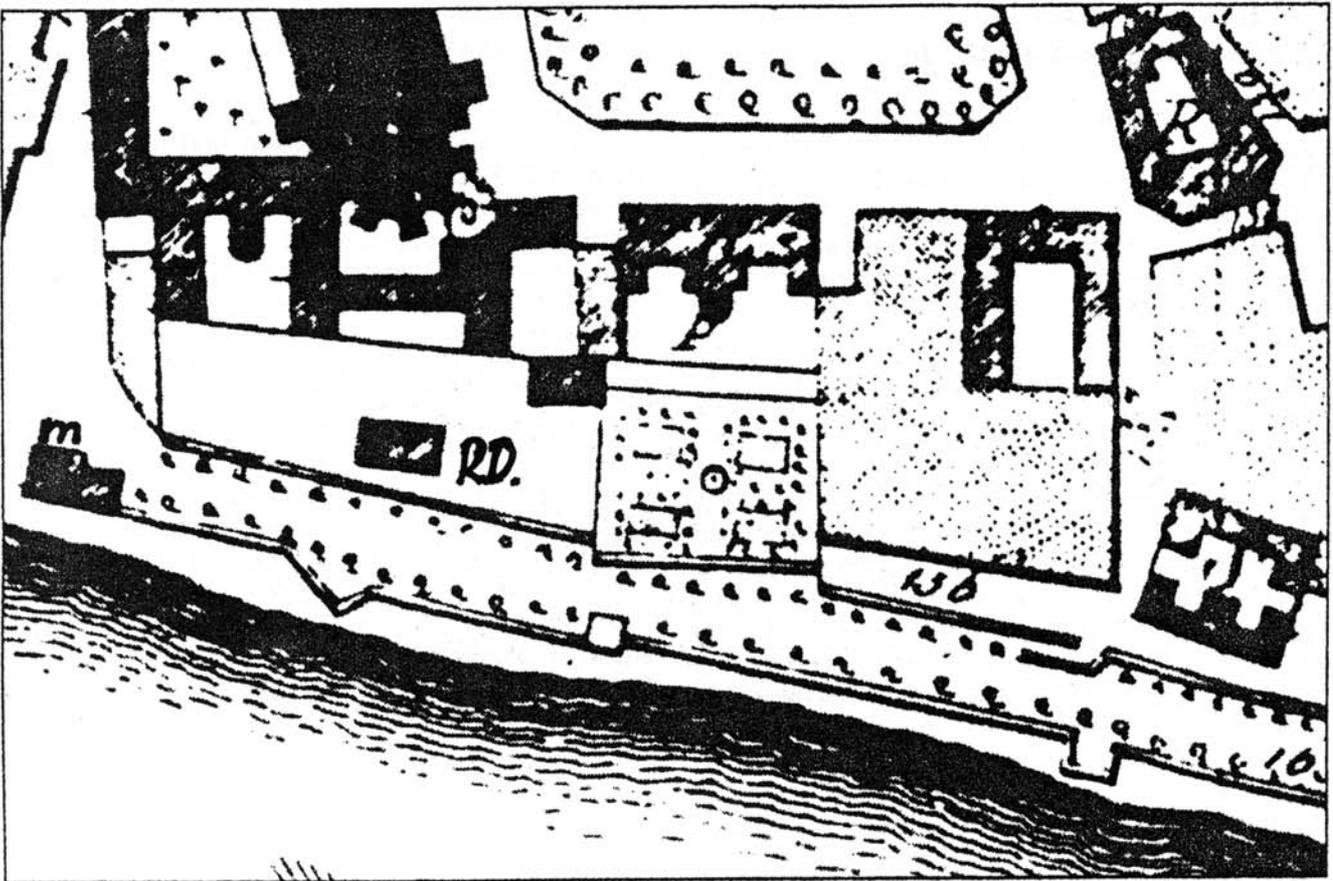
In den Souterrains scheint sich ein recht munteres Leben entwickelt zu haben. Die Kasemattenwohnungen waren wegen der geringen Miete sehr beliebt. So muss hier 1770 Johann Gottfried Ruhnecke mindestens zwei Wohnungen gemietet oder gepachtet haben. Er betrieb in einem Gewölbe eine Gastwirtschaft, zu der auch ein öffentlicher Garten an der Stadtmauer auf dem schmalen Elbvorlandstreifen gehörte. Hier richtete Ruhnecke 1788 auch noch ein schwimmen-

des Badehaus auf der Elbe ein. Ganz in der Nähe, nordwärts, befand sich der Fähramtsgarten. Im Jahre 1790 hatte auch Friedrich Haupt hier eine Schankwirtschaft. Ruhnecke erwarb 1791 ein weiteres Gewölbe im nördlichen Fürstenwallbereich und richtete noch ein warmes Bad ein, welches bald großen Zuspruch genoss. Er hatte eine Pacht von 25 Talern auf zwölf Jahre beim Magistrat zu entrichten.³⁸

Costenoble und C. Jätting gaben in ihrem Stadtplan von 1798^{42/99} den Mauerverlauf zum Vogteigarten mit zwei Versprüngen an und die blind endende Fürstenwallstraße. Die Versprünge sind wohl auf der östlichen Parzellenbegrenzung des Gartens der Königlichen Regierung, dem Grundstück Domplatz 2/3 zurückzuführen und sind heute noch vorhanden. Auf dem Plan von Costenoble aus dem Jahre 1799 sind diese Mauerversprünge (Futtermauer) nicht eingezeichnet. Diese Futtermauer, von der alten Wasserkunst (m/ M) beginnend (vor dem schon verzeichneten Gebäude des „russischen Dampfbades“ (RD) vorbei) lief möglicherweise ursprünglich in dieser Flucht auch durch den Bereich des Gartens und dann weiter nach Norden.²¹

Ausschnitt aus dem Festungsplan von 1750 mit Fürstenwall⁴¹





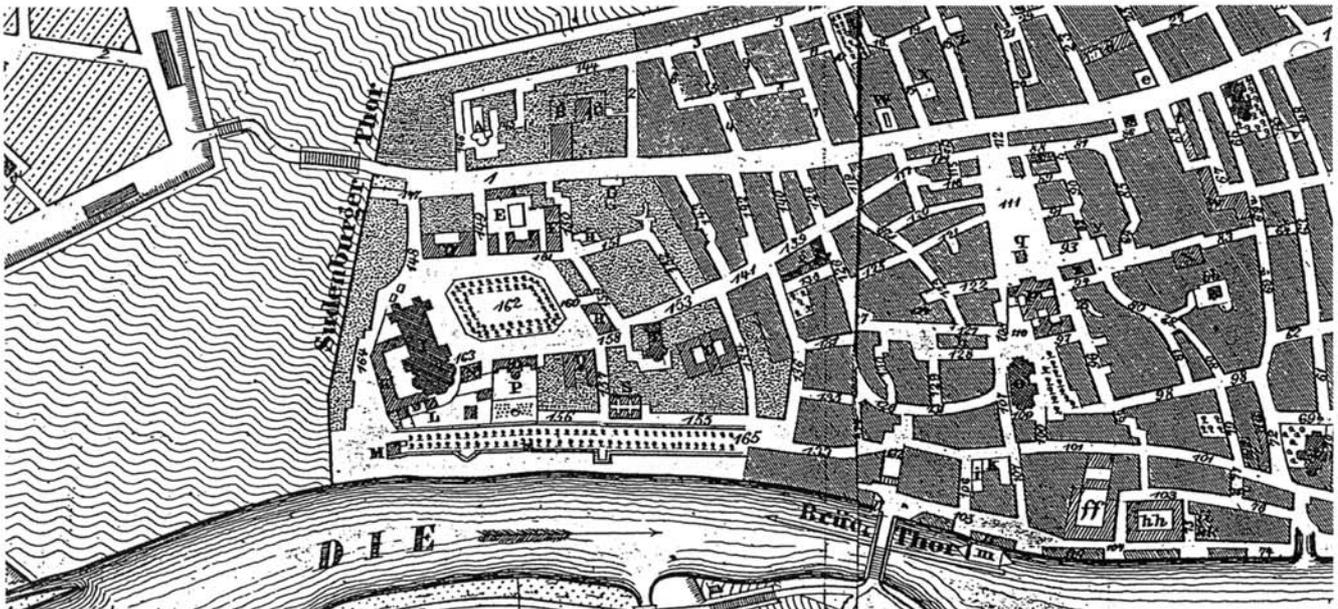
Planausschnitt um 1798, Costenoble ⁴²

Die Liegenschaft des ehemaligen Klosters der Troilusmönche ist hier nicht mehr erkennbar. Die Futtermauer der Westseite des Fürstenwalles besitzt jetzt an der Ecke Gouvernementsstraße eine Öffnung mit in den Wall verspringender Wange eines Treppenaufganges. Dieser Treppenaufgang taucht auf den Karten erstmals

1798 auf und ist von da ab auf weiteren Karten eingetragen.²¹

Eine Untersuchung der desolaten Futtermauer wurde 1998 durchgeführt.²¹ Die Futtermauer war auf der gesamten Länge ausgebrochen, überwuchert und zum Teil von Erdrreich bedeckt. Ein klarer Horizontalab-

Planausschnitt um 1799, C. Jätting ⁴²





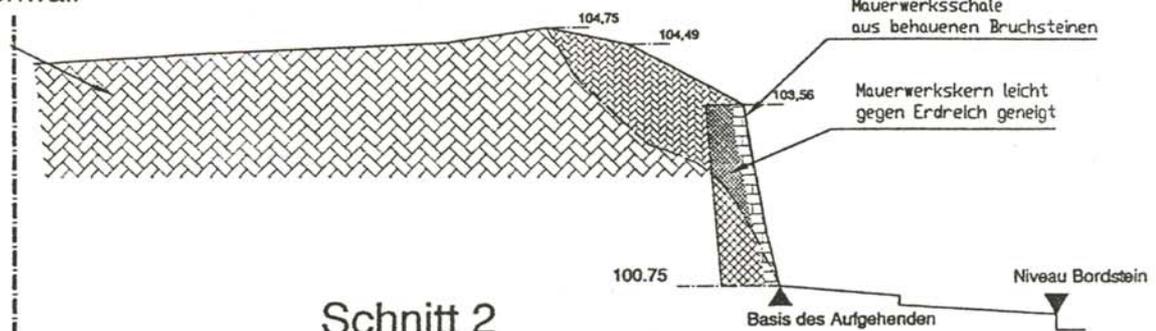
Futtermauer, ehem. Zwingermauer an der Fürstenwallstraße, 1999

schluss war nicht mehr vorhanden. Wegen starker Beschädigungen war eine eindeutige Untersuchung der Gefüge nicht mehr möglich. Hauptbestandteil des Baumaterials ist die schon für die mittelalterlichen Gebäude Magdeburgs typische Grauwacke, die in stadtnahen Steinbrüchen gewonnen wurde. Des Weiteren kommen klosterformatige Ziegel vor, die teilweise in einlagigen Bändern eine Art Schichtausgleich bilden. Vereinzelt wurden auch Werksteine aus Sandstein verbaut, die mit Sicherheit als Wiederverwendung aus anderen Bauwerken zu werten sind. Neben verschie-

denen Ausbesserungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert konnten die Wangenaufsätze der ehemaligen Treppenanlage, als Zugang zum Fürstenwall, festgestellt werden. Diese Futtermauer konnte zum Teil als eine freistehende sich nach oben verjüngende Mauer, (Zwingermauer des 16./17. Jahrhunderts) lokalisiert werden. Die Auffüllung des Erdreiches an der östlichen Mauerschale machte einen lockeren Eindruck. Die durchschnittliche Mauerstärke in der erschlossenen Höhe beträgt 0,60 Meter.²¹

Schnitt Futtermauer Fürstenwall 1998, M. Paul ²¹

Fürstenwall



Schnitt 2

Der Fürstenwall in französischer Besatzungszeit 1806 bis 1814 und danach

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Stadtgrundrisse gefertigt. Der in Rathmanns „Geschichte der Stadt Magdeburg“ abgebildete Schemariss von 1800/1802 bezeichnet die wesentlichen Gebäude und Stellen. Dazu zählt auch das Gebiet des ehemaligen Klosters der Troilumönche westlich des „Sacks“, welcher zur Zeit der Mönche noch Hieronimusthal, um 1800 aber auch noch Trillmännchen genannt wurde, obwohl offiziell die Bezeichnung Fürstenwallstraße im Gebrauch war.²¹

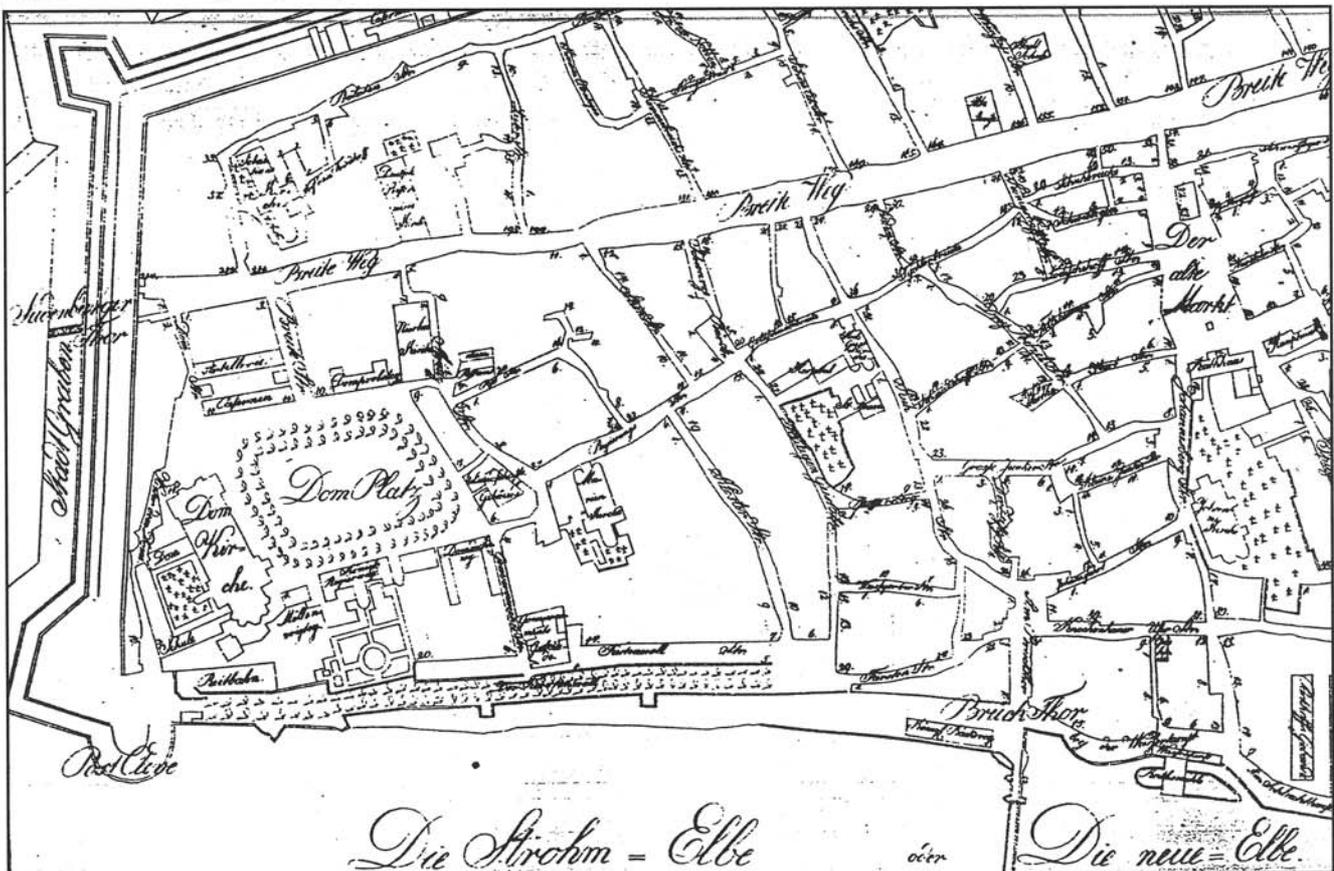
Im Jahre 1805 weilte das preußische Königspaar in Magdeburg. Der Vater des neunjährigen Leberecht Immermann untersagte ihm das Verlassen des Hauses. Dieser trotzte aber dem Verbot, und er gewann dadurch den ersten unverwischbaren Eindruck von dem menschlichen Zauber der Königin Luise, die vor seinen Augen unter dem Jubel der Bevölkerung auf dem Fürstenwall ein Kind zu sich heranzwinkte und ihm von dem Inhalt ihrer Tasse zu kosten gab.⁴⁴

Seit 1806 hatte Magdeburg eine französische Besatzung und ab 1809 gehörte die Stadt und Festung zum Königreich Westfalen. Mit der Niederlage im Russlandfeldzug 1812 ließ Napoleon seine Truppen in der Festung Magdeburg verstärken, um sich den Rückzugsweg zu sichern. In diesem Zusammenhang ließ der französische Gouverneur Lé Marios die Souterrains im Fürstenwall räumen und richtete darin Kasernen und Depots ein. Ungeachtet dessen hatte der Präfekt des Grafen von der Schulenburg-Emden 1808 Entwässerungsmaßnahmen am Fürstenwall angeordnet. Außerdem wurden 1808 neue Anpflanzungen vorgenommen. Im Jahre 1811 war der Fürstenwall an der Seite der Fürstenwallstraße reparaturbedürftig.⁴⁵

Als sich am 08.11.1813 die verbündeten preußisch-russischen Truppen in der Nähe von Sohlen mit der französischen Division Lanusse ein Gefecht lieferten, warfen sie die Franzosen bis nach Buckau zurück. Das Geschütz- und Gewehrfeuer lockte viele Magdeburger, die schon lange auf Entsatz hofften, auf den Fürstenwall, von wo aus der Kampf beobachtet werden konnte.²⁷

Auch nach der Befreiung Magdeburgs 1814 von der französischen Fremdherrschaft blieben die Souterrains

Neuester Plan der Stadt Magdeburg 1820 (Ausschnitt) mit Fürstenwall ⁴³



noch bis 1818 in militärischer Nutzung. Danach standen sie noch geraume Zeit leer. Nur der überwölbte Förder unterhalb des Remterganges wurde ab 1818 bis 1918 als Weinkeller genutzt.^{1/9}

Im Stadtplan „Neuster Plan von der Stadt Magdeburg 1820“ sind ebenfalls, wie um 1800, die Gebäudestellen und Versprünge der Futtermauer zum Regierungsgarten/Vogteigarten eingezeichnet. An der Fürstenwallstraße befindet sich der besagte Treppenaufgang und unterhalb des Remterganges eine Reitbahn beim russischen Dampfbad.^{21/43}

Eine Stadtansicht aus dem Jahre 1823 von Heinrich Mittag zeigt den Turm mit der alten Wasserkunst, das Rondell und die Bastion „Cleve“ und den Turm „Kiek in de Köken“. Letzterer besitzt oben auf der Galerie einen pavillonähnlichen Aufsatz, der als Austritt dient. Deutlich erkennbar ist die Erdwallaufschüttung hinter der äußeren elbseitigen Stadtmauer. Ganz ähnlich ist eine Darstellung mit Schiffsmühlen vor dem Fürstenwall auf der Elbe.^{46/47}

Die Darstellung auf dem Plan von 1829 C. Robolskys⁴⁸ enthält neben einer dezidierten Abbildung des Gartens der Königlichen Regierung die ersten Grundstücks-

und Gebäudebezeichnungen gegenüber der Futtermauer mit den Parzellen Fürstenwallstraße 16-20, wobei die Nr. 20 direkt an den Garten grenzt. Der mit zwei Baumreihen bestandene Fürstenwall konnte durch den jetzt erkennbaren Treppenaufgang gegenüber des Gouvernementshauses erschlossen werden. Aus einer Akte des Stadtarchivs Magdeburg geht hervor, dass die Souterrains/Kasematten unter dem Fürstenwall-Nordteil ab 1824 wieder vermietet wurden.⁴⁹

Der gleichen Akte entstammt eine Detailzeichnung von 1829, betreffend der Maßnahmen an den Kasematten/Souterrains unter dem Fürstenwall. Am Rande ist die Futtermauer und der Treppenaufgang eingetragen.²¹ Ein geometrisch genauer Plan liegt mit der Darstellung von 1830 vor. Hier ist die Futtermauer an der Fürstenwallstraße erstmals mit Fluchtlinien dargestellt.^{21/50} Friedrich Wilhelm Lehmann stellte 1839 den Fürstenwall in seiner „Kurzen Beschreibung der Stadt Magdeburg und deren Umgebung“ wie folgt dar:

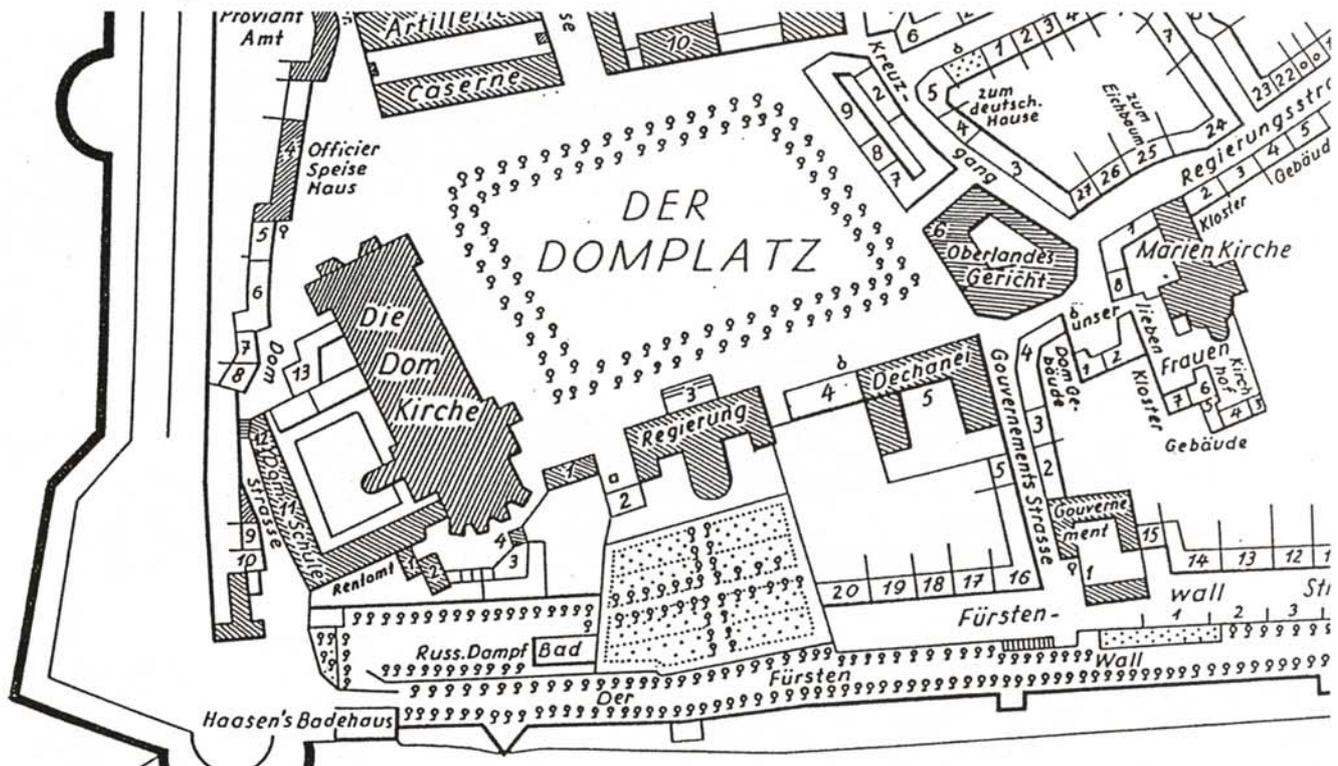
Stadtansicht von H. Mittag 1823 mit der Fürstenwallanlage ⁴⁶





Elbansicht des Fürstenwalles mit Schiffsmühle um 1823 ⁴⁷

Ausschnitt des Robolsky-Planes von 1829 ⁴⁸



Öffentliche Spaziergänge in und vor der Stadt.

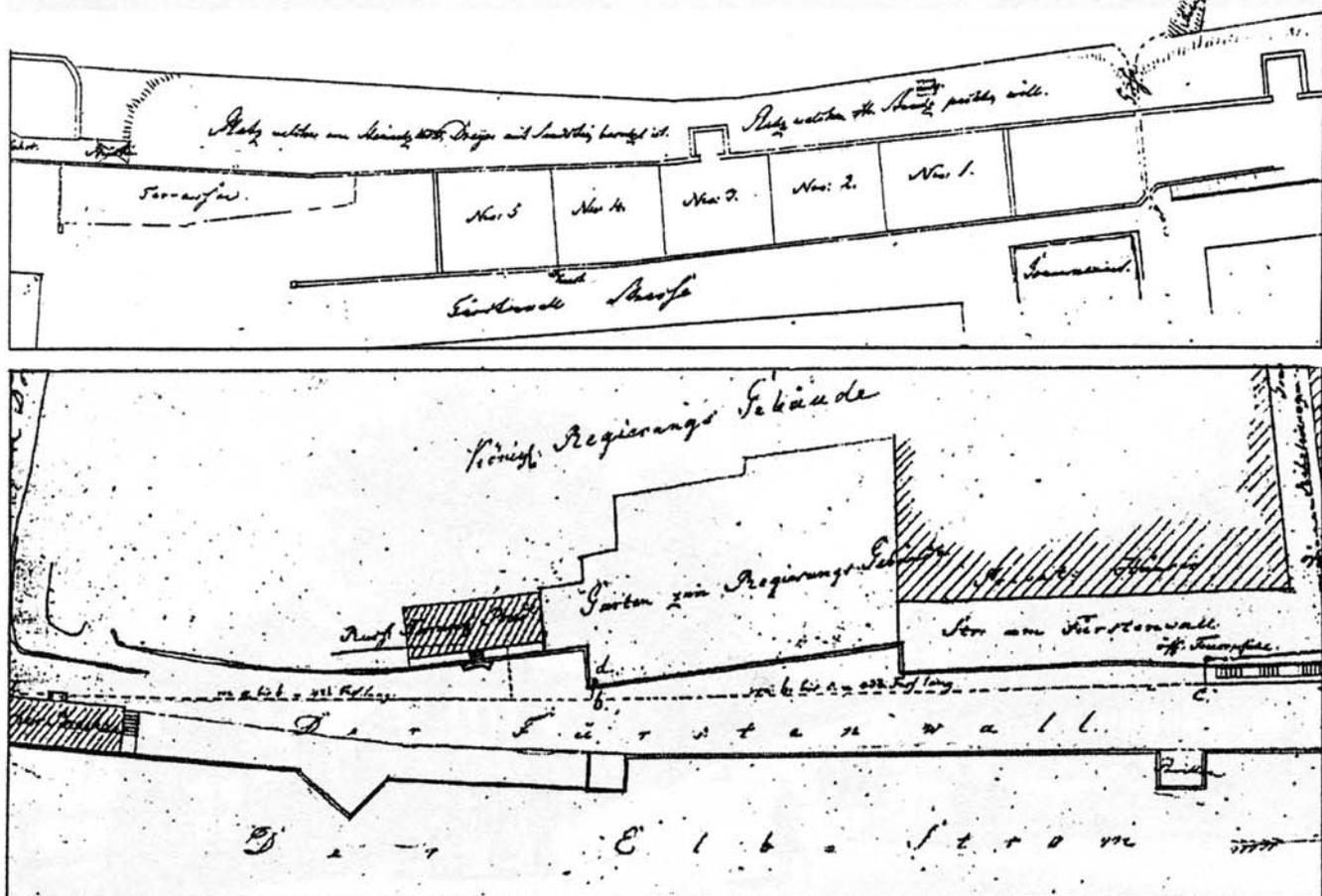
A. Spaziergänge in der Stadt.

1. Der (schon oben S. 215, beschriebene) Fürstenwall. — Dieser Wall (welcher zur Zeit der Fremdherrschaft, mit einer, viele Schieß-Scharten enthaltenden, nach der Ostseite zu erbauten Brustwehr-Vorsprungmauer befestigt worden), dient nicht bloß zur mehrern Befestigung der Stadt, sondern auch zu einem angenehmen Spaziergange der Luftwandelnden, insbesondere der schönen Welt Mg's.; wozu die, in der heißen Sommerzeit so wohlthuend-erfrischende Kühle vom vorbeirauschenden Elbwasser, das erquickende Sommer-Grün der allbelebten Elbufer, Wiesen und Gärten, so wie die reizende Aussicht nach mannichfaltig-ländlichen Partie-Umgebungen, nicht wenig einladen. — Von Seiten des Königl. Gouvernements ist dieser öffentliche Weg, vor einigen Jahren, zum Besten der Promenirenden, verschönert worden, durch mehrere Reverbère-Laternen, um solchen zur Abendzeit gehörig erleuchten zu können.

Durch die rühmliche Liberalität der Königl. Commandantur,²⁾ wurde diese so einladende Fürstenwall-Promenade, seit mehreren Jahren, durch den Spaziergang auf dem Hauptwall des südlichen Theils der Stadt, bis zum Ulrichsthore, ansehnlich erweitert

2) Von welcher achtungswürdigen und erfreulichen Humanität die jetzige Königl. Commandantur, — hinsichtlich der schon seit vielen Jahren hochgeneigt erlaubten, allgemeinen Benutzung genannten Fürstenwalls, zur Promenade, — besetzt ist; dies beweist klar folgende (auf erwähntem Walle aufgestellte) Tafel-Inschrift: „Promenade, unter des Publicums schützender Obhut!“
„Die Commandantur. 1838.“

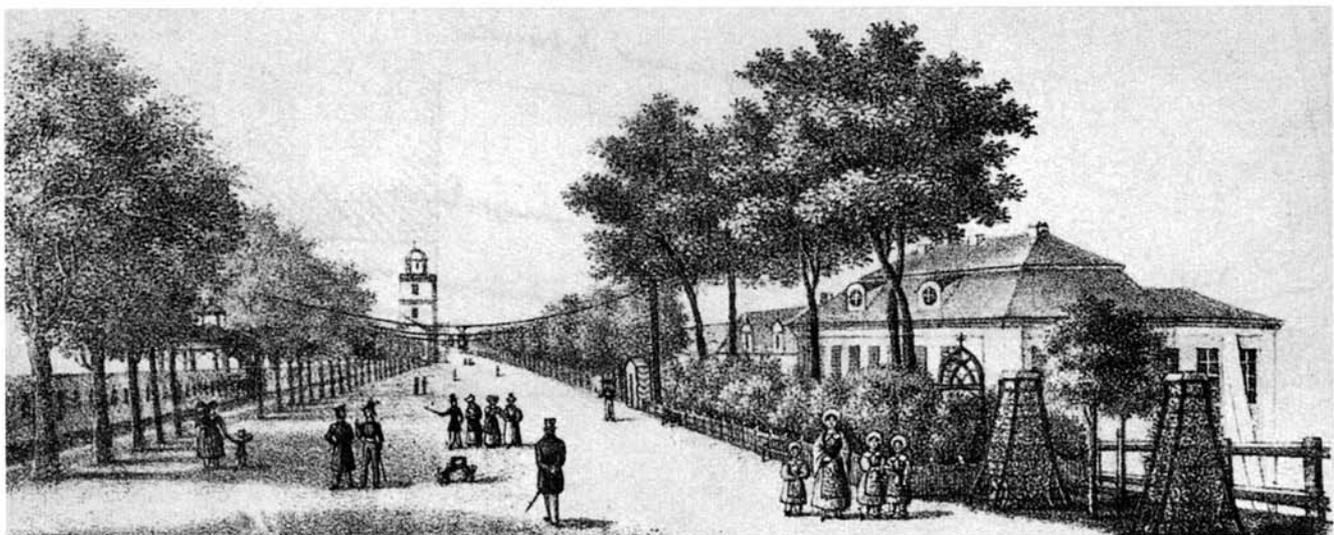
Planausschnitt von 1829 mit Kasematten⁴⁹
Planausschnitt von 1830⁵⁰

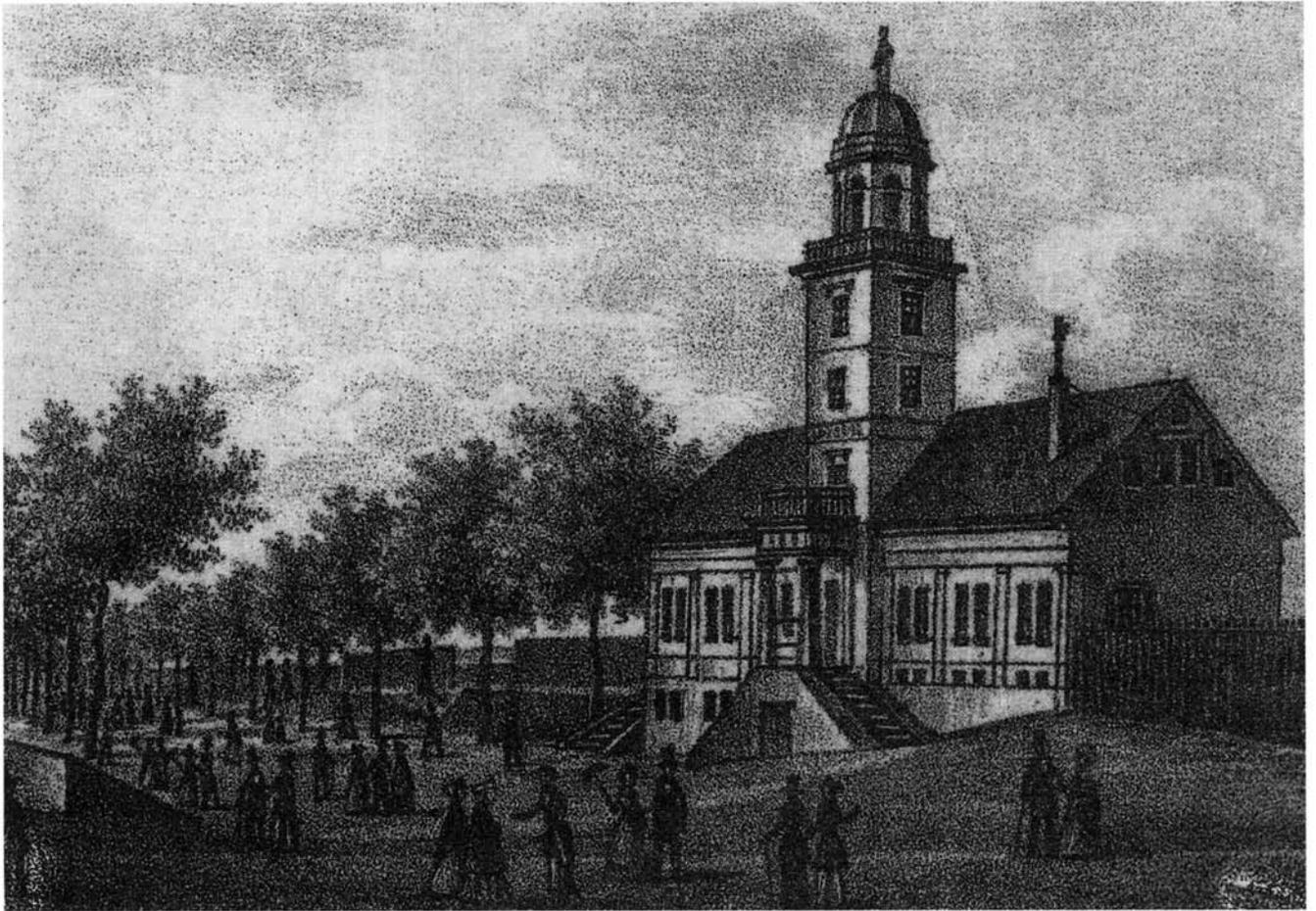




Eibansicht des Fürstenwalles mit Schiffsmühlen

Der Fürstenwall in Magdeburg um 1830, A. Deinert ⁵²





Zeitgenössische Darstellung des Fürstenwalles um 1830 ⁵⁴

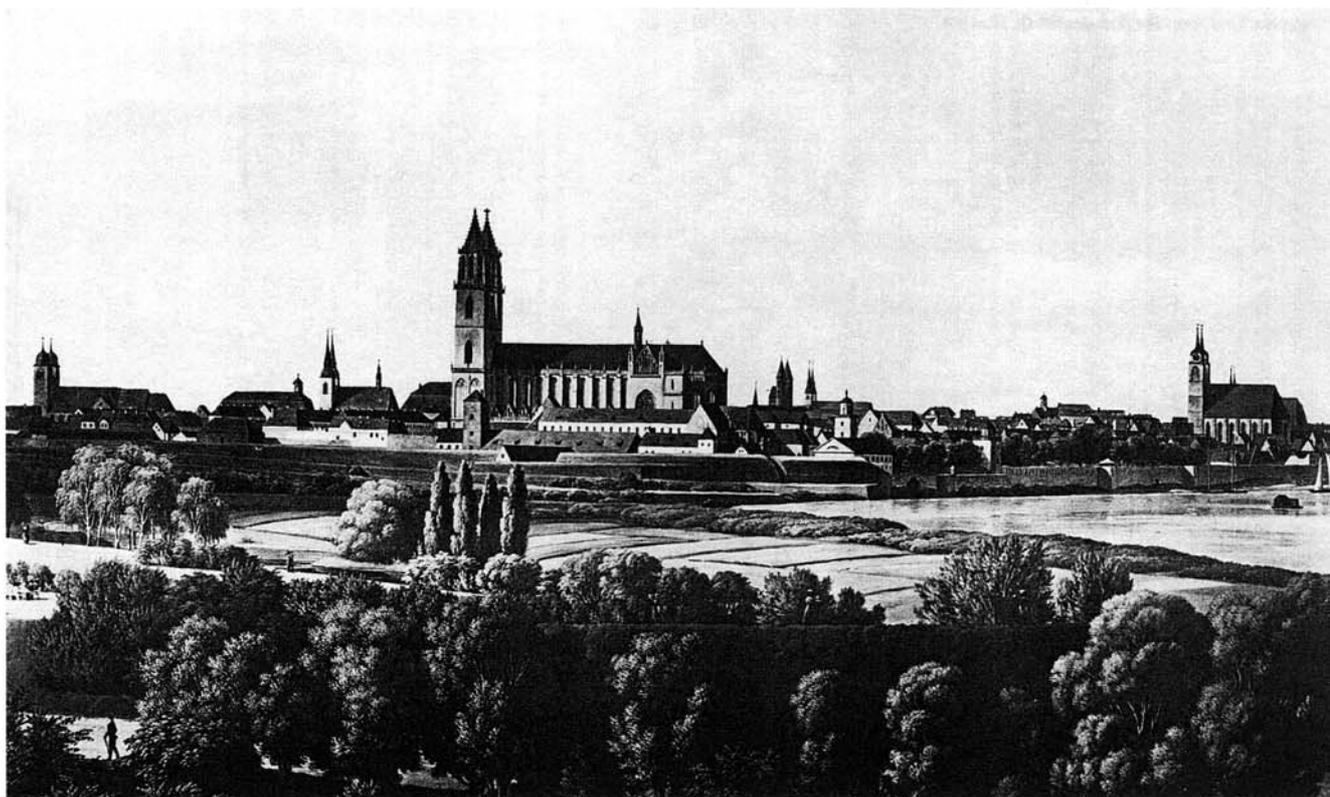
Fürstenwall und Turm der Badeanstalt Dr. Haase ⁵⁵





Stadtansicht um 1830 mit dem Fürstenwall ⁵⁴

Ausschnitt aus dem Gemälde Carl Hasenpflugs, 1831 ⁵⁴





Bastion Cleve und der Fürstenwall mit seinen Türmen.

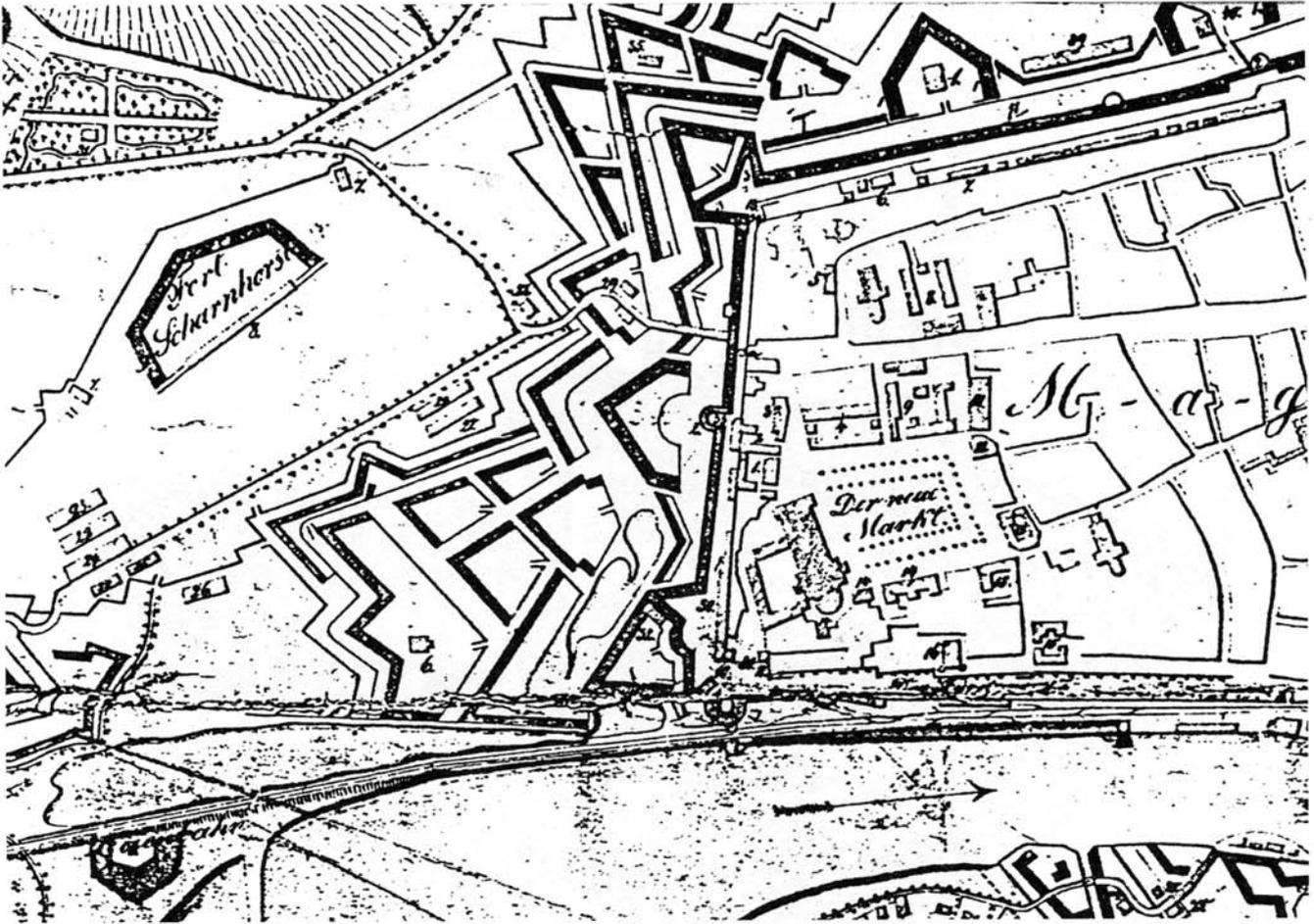
Bastion „Cleve“ und der Fürstenwall ⁵³

Bahngleise am Fuße des Fürstenwalles 1839 bis 1850

Mit der allgemeinen Industrialisierung setzte auch für unsere Stadt eine neue Entwicklung ein. Sie wurde in Magdeburg, wie anderenorts, durch den Siegeszug der Dampfmaschine eingeläutet. 1838 begann der Eisenbahnbau und bereits 1839, vier Jahre nach dem Bau der ersten deutschen Eisenbahn, wurde die Strecke nach Schönebeck eingeweiht. Da innerhalb der Festung kein Gelände für Bahnbauten vorhanden war, musste das Elbufer aufgeschüttet und vor dem Fürstenwall durch eine starke Ufermauer gegen den Elbstrom, abgegrenzt werden. Schon zu Beginn der Bahnbauten wurden Bauarbeiten an der Befestigungsanlage notwendig. Für die Bahngleise nach Buckau mussten die Festungswerke verändert werden. Am Rondell „Cleve“ baute man ein Eisenbahntor mit drei

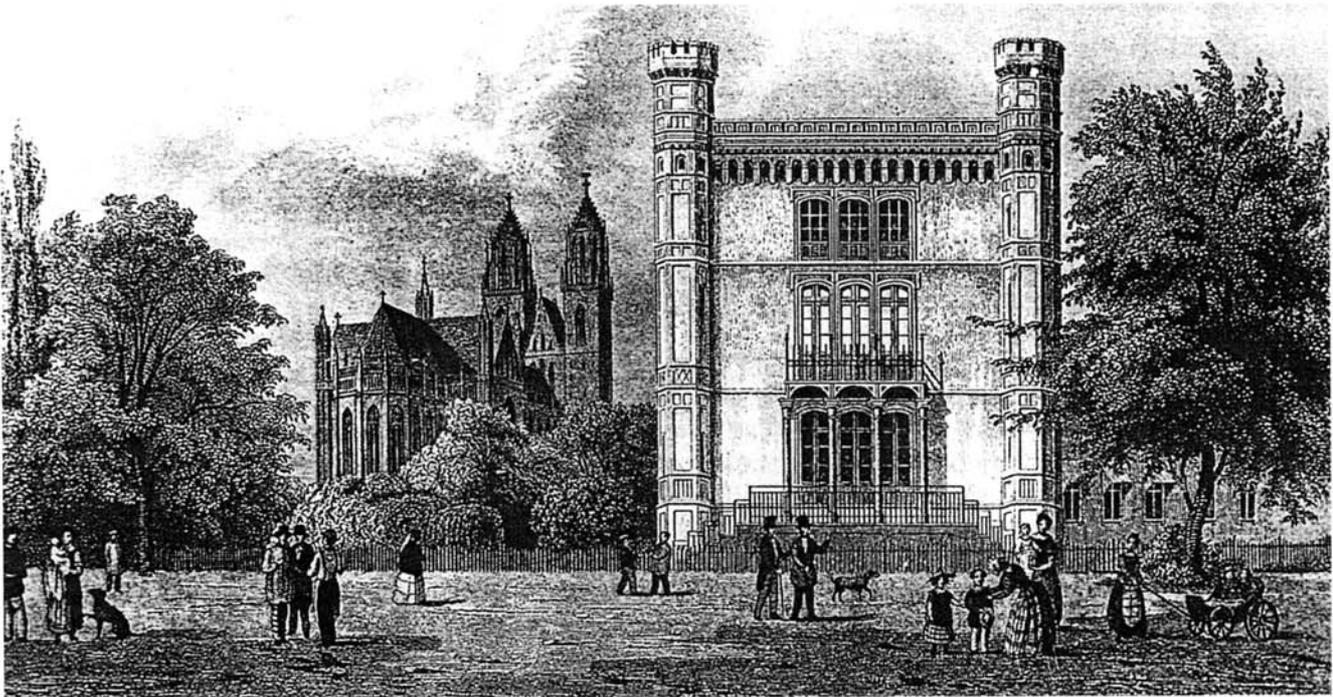
Durchfahrten ein. Über den schmalen Graben vor dem Tor führten Zugbrücken. Zum Bestreichen des Bahngeländes und zum Flankieren der Südfront wurde elbwärts an das Tor eine Kasemattenbatterie mit zwei Geschützscharten, die noch erhalten ist, errichtet. Die neue Uferbefestigung erhielt eine mit Schießscharten versehene Mauer. Sie wurde von einer in das Flussbett hineingebauten Kaponniere (beschusssicherer Raum) flankiert.³⁰

Der Stadt- und Festungsplan von 1845 ⁵⁶ gibt die erste Bahntrassensituation von 1839/40 wieder. Von nun an wurde auch dringend ein Zentralbahnhof benötigt. Er wurde am Elbufer eingerichtet und am Nordende (Abgang vom Fürstenwall) entstand das „Eisenbahndirectorat Magdeburg-Halle-Leipzig“.¹ Der Stadtplan

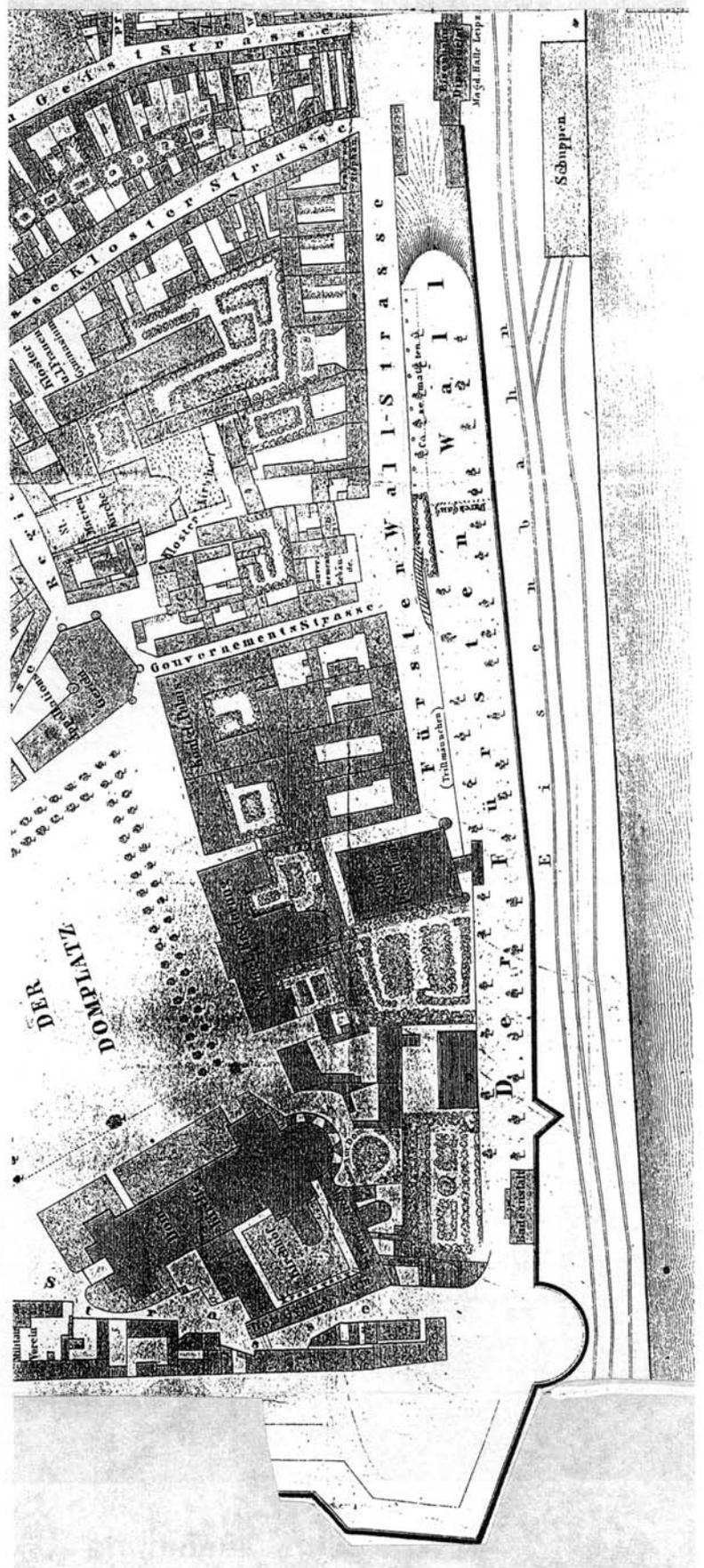


Ausschnitt Festungsplan 1845 mit Bahngleisen ⁵⁶

Ansicht des Präsidialgebäudes um 1850 von H. Worms ⁵⁴



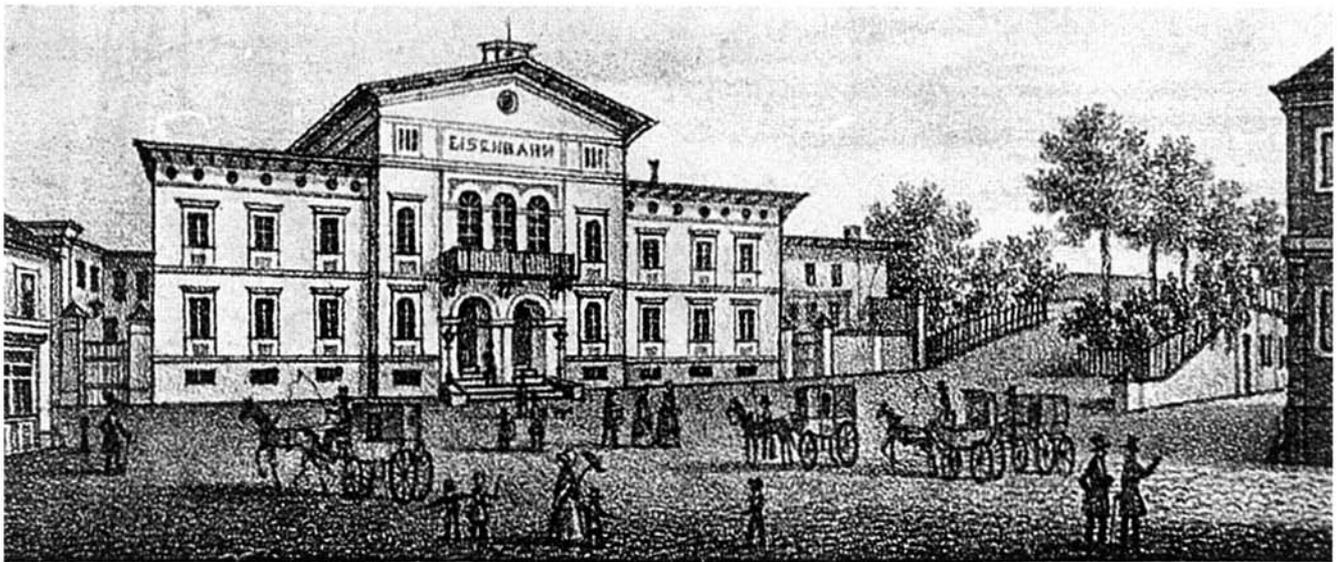
Ausschnitt des Stadtplanes von 1853 mit Fürstenwall und Eisenbahndirection ⁵⁷





Eisenbahntoranlage der Festung, Mitte 19. Jh. ⁵⁵

Ansicht des Zentral Bahnhofs am Fürstenwall Mitte 19. Jh. ⁵⁴



Das Bahnhofs-Gebäude.



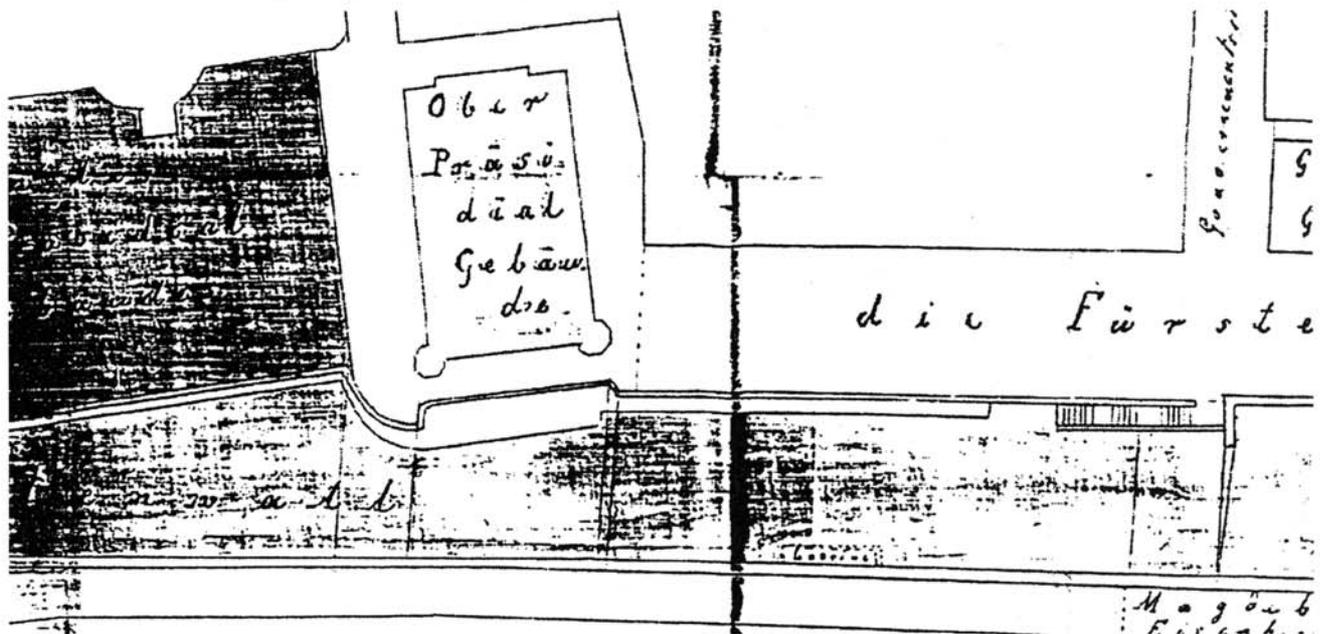
Ansicht des Zentralbahnhofs am Fürstenwall Mitte 19. Jh. ⁵⁴

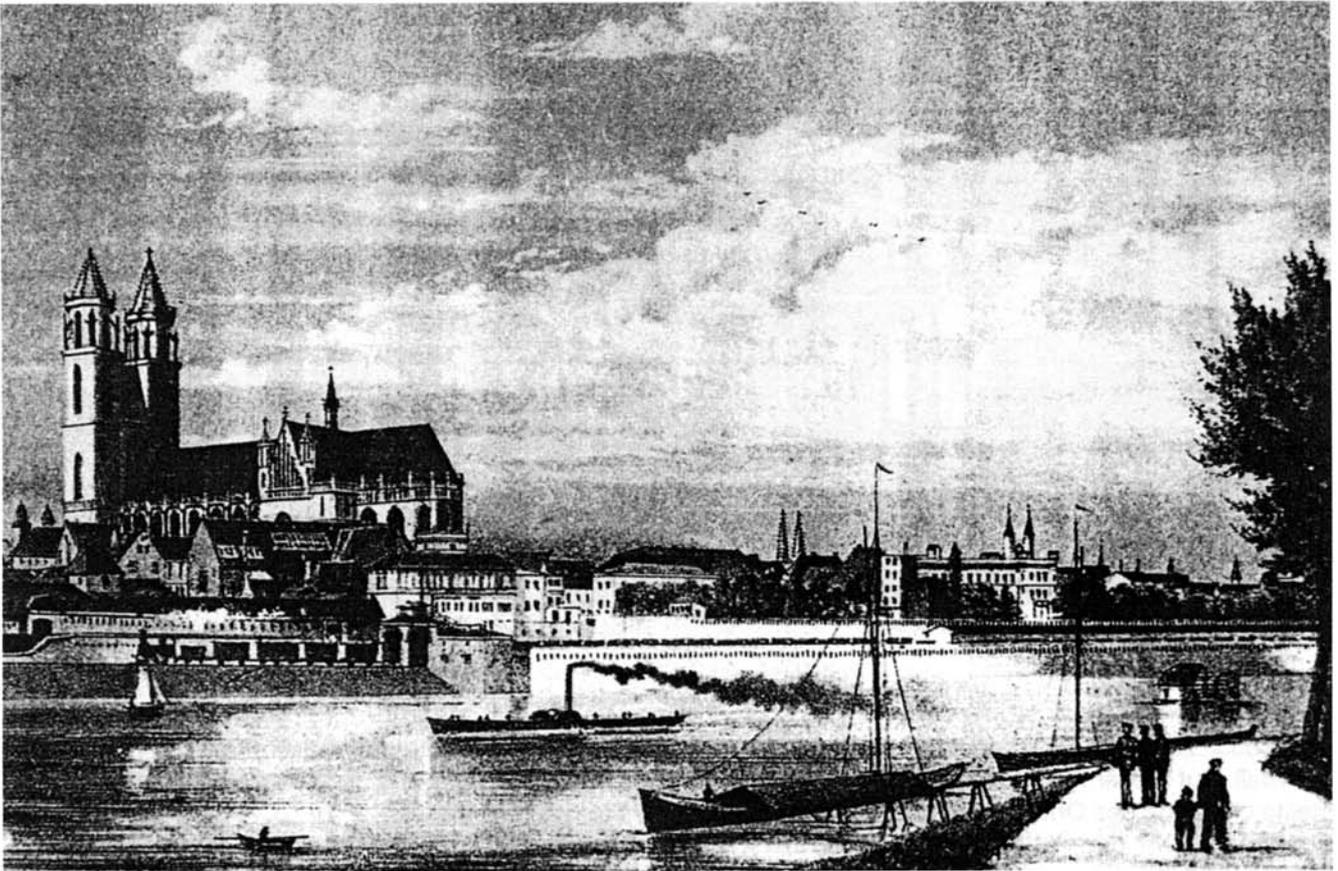
von 1853, zeigt die Bahnanlagen im Abschnitt Fürstenwall. Auf dieser Karte ist auch das 1844 fertiggestellte Gebäude des Oberpräsidiums, mit Freitreppenüberführung an der Futtermauer, Fürstenwallstraße Nr. 20 und ein Durchgang durch den Fürstenwall dargestellt. Dieser Durchgang, er ist im Plan beschriftet und könnte eine Planung kennzeichnen. Die Freitreppe, welche vom Fürstenwall zum Oberpräsidialgebäude führte, ist heute noch erhalten. Lediglich die

Brücke fehlt. Die Fürstenwallstraße ist in diesem Bereich, immer noch mit Trillmännchen (klein gedruckt, Seite 61) bezeichnet.¹

Noch am 29.09.1840 erbat der Gouverneur von Magdeburg die Verlängerung des Mietvertrages über die Fürstenwall-Kasematten für weitere sechs Jahre. Diese Souterrains wurden aber 1843 vom Magistrat an die preußische Bahnpostexpedition vermietet. Wenige Jahre später übernahm sie die Direktion der

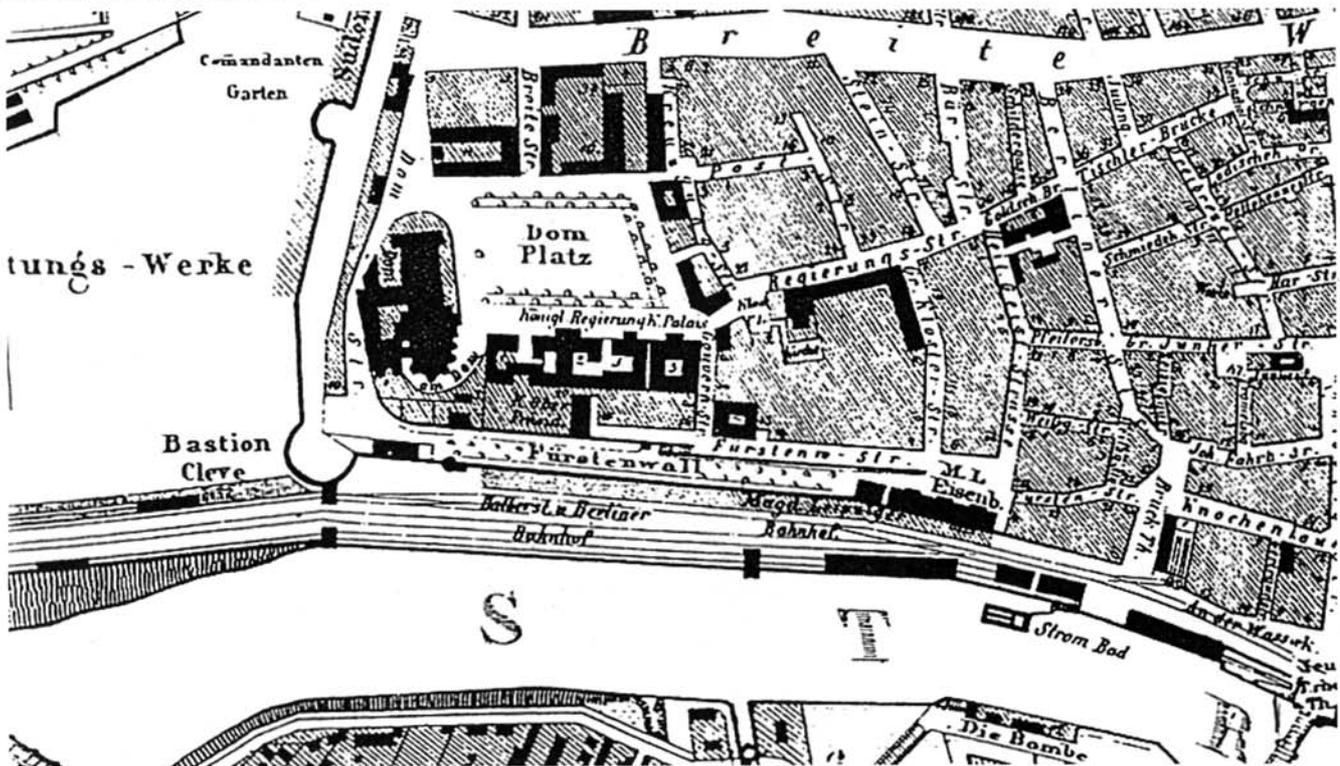
Stadtkartenausschnitt 1871 mit Treppenanlage ⁵⁵

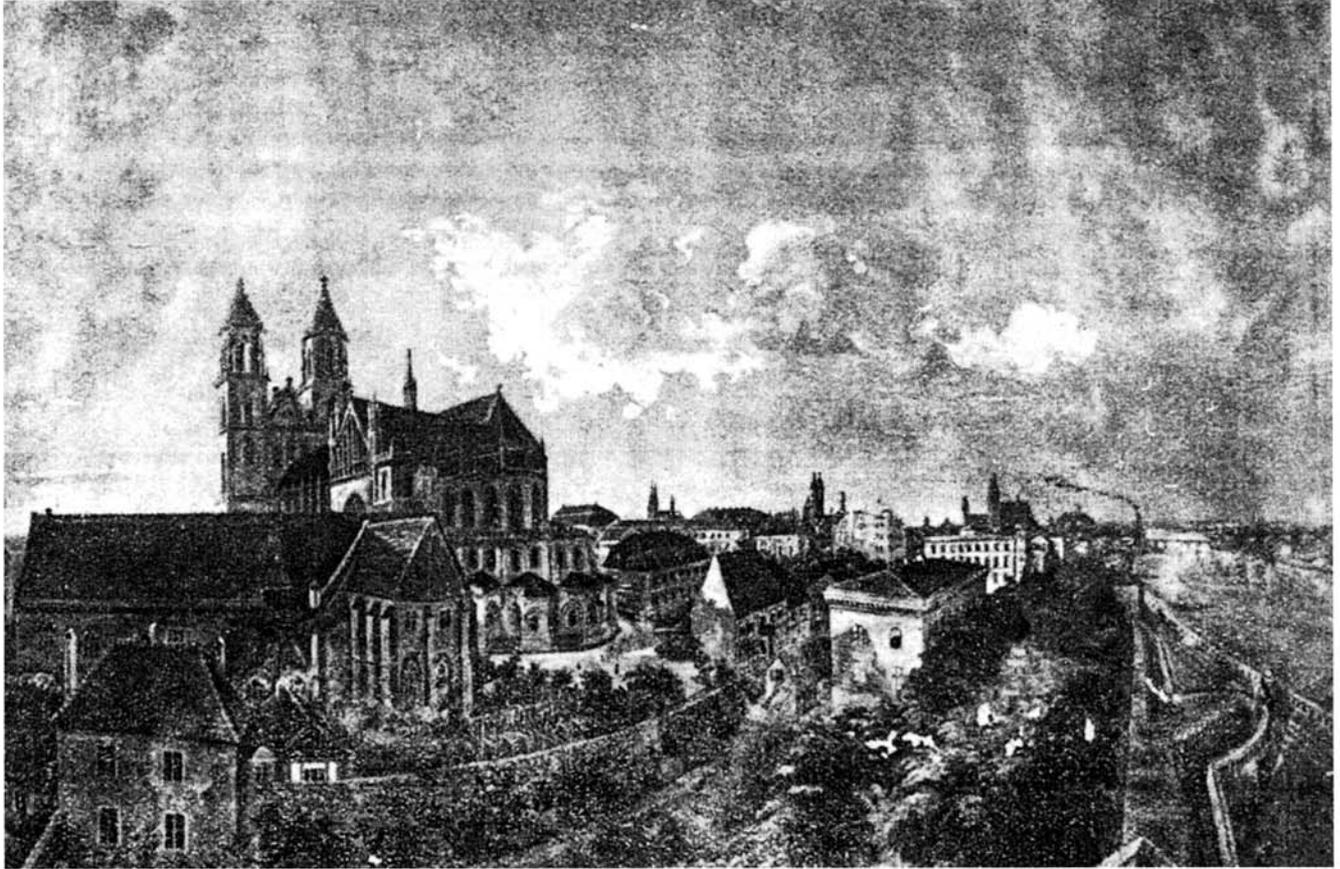




Stadtansicht Mitte 19. Jahrhundert R. Geissler mit Festungsbahntoren ⁵⁴

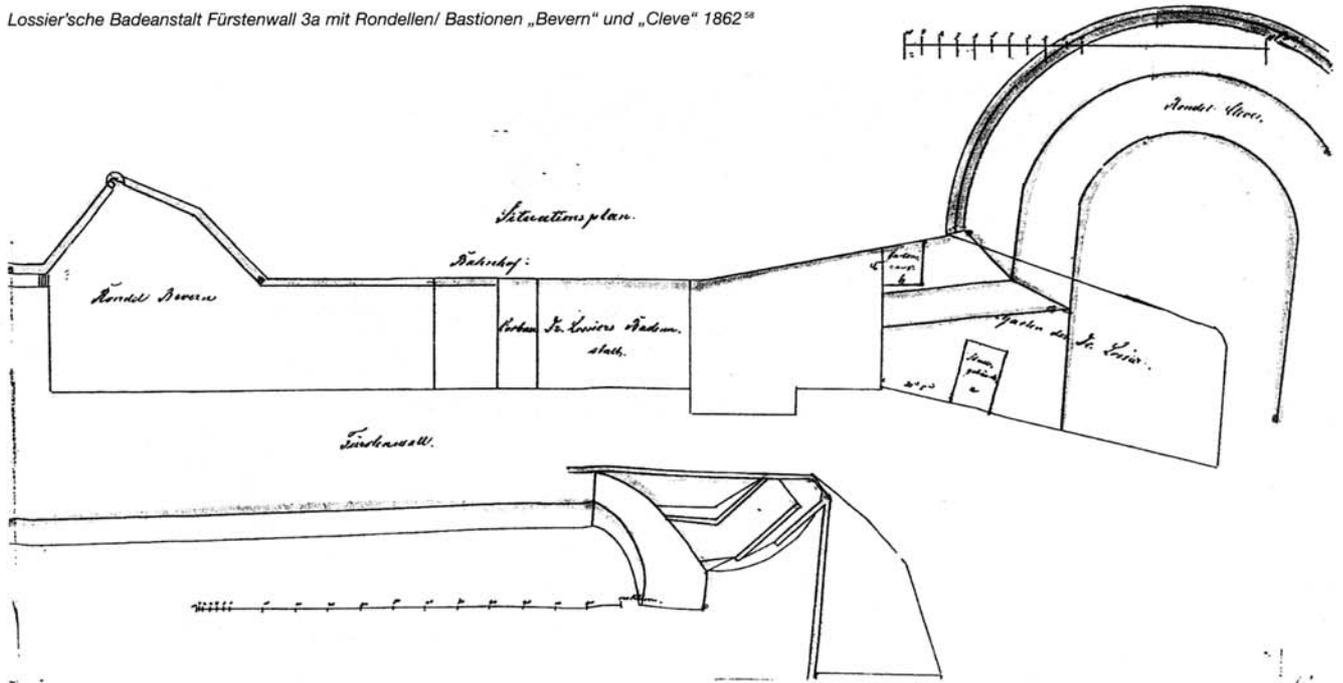
Ausschnitt, Neuester Spezialplan..., 1863 mit den Bahnvorgelende ⁶⁰





Dom- und Fürstenwallansicht 1860/70 Gemälde ⁶¹

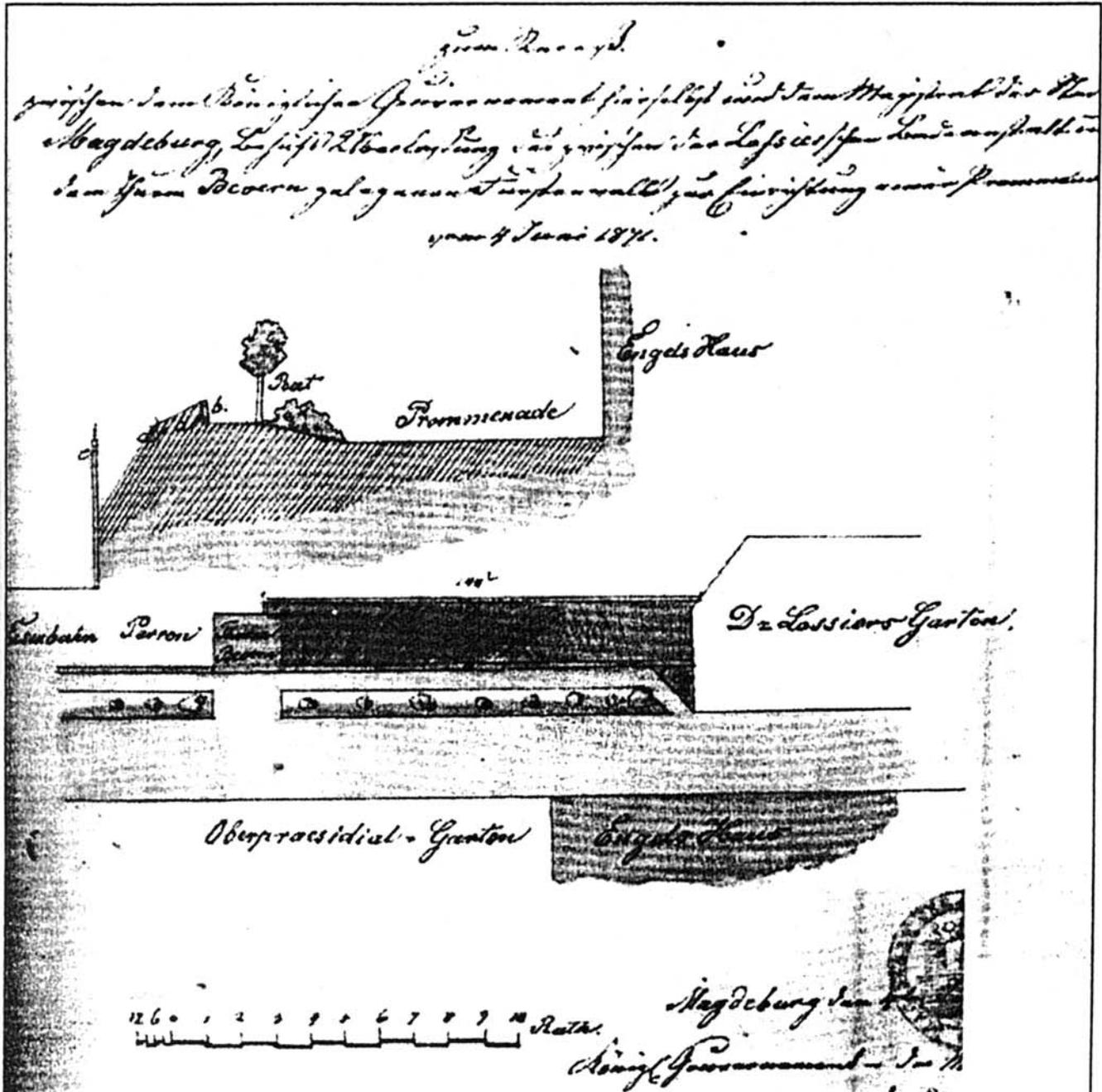
Lossier'sche Badeanstalt Fürstenwall 3a mit Rondellen/ Bastionen „Bevern“ und „Cleve“ 1862 ⁶⁸



Berlin-Potsdam-Eisenbahn. Um sie jedoch an die Bahn abtreten zu können ließ sich der Magistrat von den noch lebenden ehemaligen Bewohnern bestätigen, dass diese Kasematten durchaus trocken und „angenehm“ zu bewohnen seien.⁵⁹ Im Jahre 1843 eröffnete der erste Magdeburger Lichtbildner Carl Robolsky das erste fotografische Atelier der Stadt, auf der Bastion „Cleve“.⁹⁰ In den Akten, Öffentliche Plätze und Promenaden, von

1841-64⁵⁹ berichtet das Gouvernement dem Magistrat der Stadt, dass das Publikum (Bürger, die auf dem Fürstenwall lustwandeln) die Brustwehren bei der Bastion „Cleve“ hochklettern und dadurch diese nicht mehr wie eine Festung aussehen würde. Der Magistrat sollte dagegen einschreiten. Am 30. Mai 1850 wurde in der Öffentlichen Verhandlung des städtischen Polizei- und Einzelgerichtes ein Bürger mit 10 Groschen Geldstrafe belegt, wegen Sitzens auf einer Mauer des Für-

Schnitt durch den Fürstenwall 1871 mit Wallböschung hinter der Mauerkrone⁹¹



stenwalls. Des weiteren geht aus einem Schreiben des Gouvernements an den Magistrat eine Empfehlung hervor, die Bänke unter den beiden Kastanien am Garten des neuen Oberpräsidialgebäudes, unweit des Lossier'schen Dampfbades, aufzustellen. Bei dieser Gelegenheit machte der Gouverneur auf einen Übelstand aufmerksam. „*Ein Stück Barrieren, welches die Fürstenwalltreppe einfaßt und bestimmt ist zu verhindern, daß niemand dort vom Fürstenwall auf die Treppe herunterstürzt, ist so schwach, daß es durch das Andrücken einiger Leute unhaltbar zerbrechen würde.*“ (11.05.1844)^{21/59}

Im „Neuesten Spezialplan der Stadt Magdeburg um 1863“ sind alle im aufgeschütteten Bahnvorfeld, zwischen Bastion „Cleve“ und dem Brückortgelände, errichteten Bahn- und Festungsbauten verzeichnet. Der Fürstenwall besitzt im Bereich des Eisenbahndirektionsgebäudes einen neuen rampenartigen Aufgang.¹ Auch der Treppenaufgang an der Gouvernementsstraße/Fürstenwallstraße ist noch existent. Anstelle des einst spitz ummauerten Stumpfes des ehemaligen „Wipturmes“ ist hier eine rund gemauerte Bastion, mit Schilderhäuschen darauf, dargestellt. Auf den Domansichten vom Elbstrom aus, aus der Zeit um 1830, ist das Schilderhäuschen bereits erkennbar.^{1/21}

Ein Bild (Öl auf Papier im Kulturhistorischen Museum Magdeburg) aus der Zeit 1860/70, zeigt den Fürstenwall mit dem Gebäude 3b (ehemaliges russisches Dampfbad) des Herrn Engel und die halbrunde Bastion bei der Lossier'schen Badeanstalt.^{1/61}

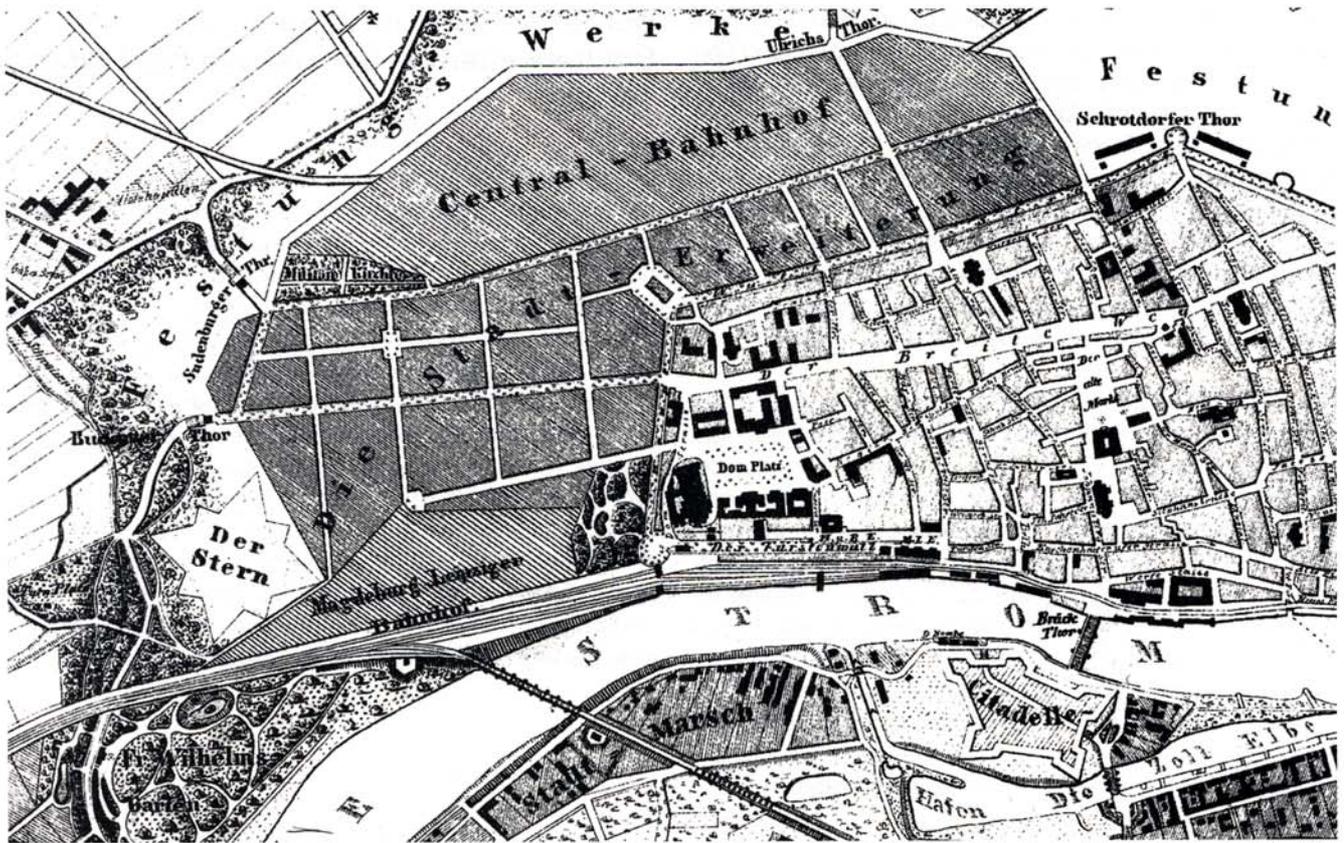
Ein weiterer Stadtkartenauszug von 1871⁶² stellt nicht nur das neue Oberpräsidialgebäude, sondern neben dem Treppenaufgang an der Futtermauer Fürstenwallstraße einen geplanten Walldurchbruch in Form einer dünnen Linie dar (S. 63). In einer anderen Akte wird für das Jahr 1866⁶³ „promenierendes Publikum“ auf dem Fürstenwall erwähnt. Für die gärtnerische Umgestaltung werden von der Stadt Gärtner besoldet und die Bewässerungsanlagen verbessert.²¹ Am 08.07.1868 berichtete die Gartendeputation „*daß die Anlagen in sich in gutem Stande sind, der nun befestigte Weg bewährt sich*“. Sechs Stück eiserne Bänke wurden aufgestellt und die heute wieder vorhandene Brüstungsmauer wurde errichtet. Für den 19.10.1870 fand sich ein Bericht, der von einem nicht planierten Wall zwischen dem Garten Lossiers und dem Turm „Bevern“ (Kiek in de Köken), gegenüber dem Wohnhaus des Herrn Engel (Fürstenwall 3b) berichtet. Selbst der Abtragung des alten Turmes würde nichts im Wege stehen. Die Planierung sollte nicht bis an die Festungsmauer geführt werden, da der Erddruck für diese zu hoch wäre. Eine Zeichnung vom 04.06.1871 belegt diese Maßnahme und gleichzeitig das ursprüngliche Aussehen des Fürstenwalles.²¹ (S. 66)

Der Fürstenwall im Zeichen der Stadterweiterung der zweiten Hälfte des 19. Jh.

Erste Versuche einer Stadterweiterung Magdeburgs fanden unter Oberbürgermeister Francke 1840 statt, konnten aber wegen der Kontrahaltung der Militärbehörden nicht realisiert werden. Erst durch die Notwendigkeit, das veraltete Festungssystem Magdeburgs umzugestalten, indem die Verteidigungsanlagen weit nach außen gelegt wurden, konnte das Ziel erreicht werden. Die Veränderungen waren deshalb erforderlich geworden, weil die Reichweiten der neuen Geschütztechnik das alte Festungssystem unwirksam gemacht hatten. Am 01.10.1871 erfolgte die Übergabe des Erweiterungsgeländes auf dem Areal der alten Festungsanlagen an die Stadt unter Oberbürgermeister Hasselbach. Schon 1869 begann das Einebnen der alten Verteidigungssysteme und der Bau des nach außen geschobenen Festungsgürtels. Die Stadt erwarb 54 ha

Oberbürgermeister Hasselbach, 1851-1881 ²⁸



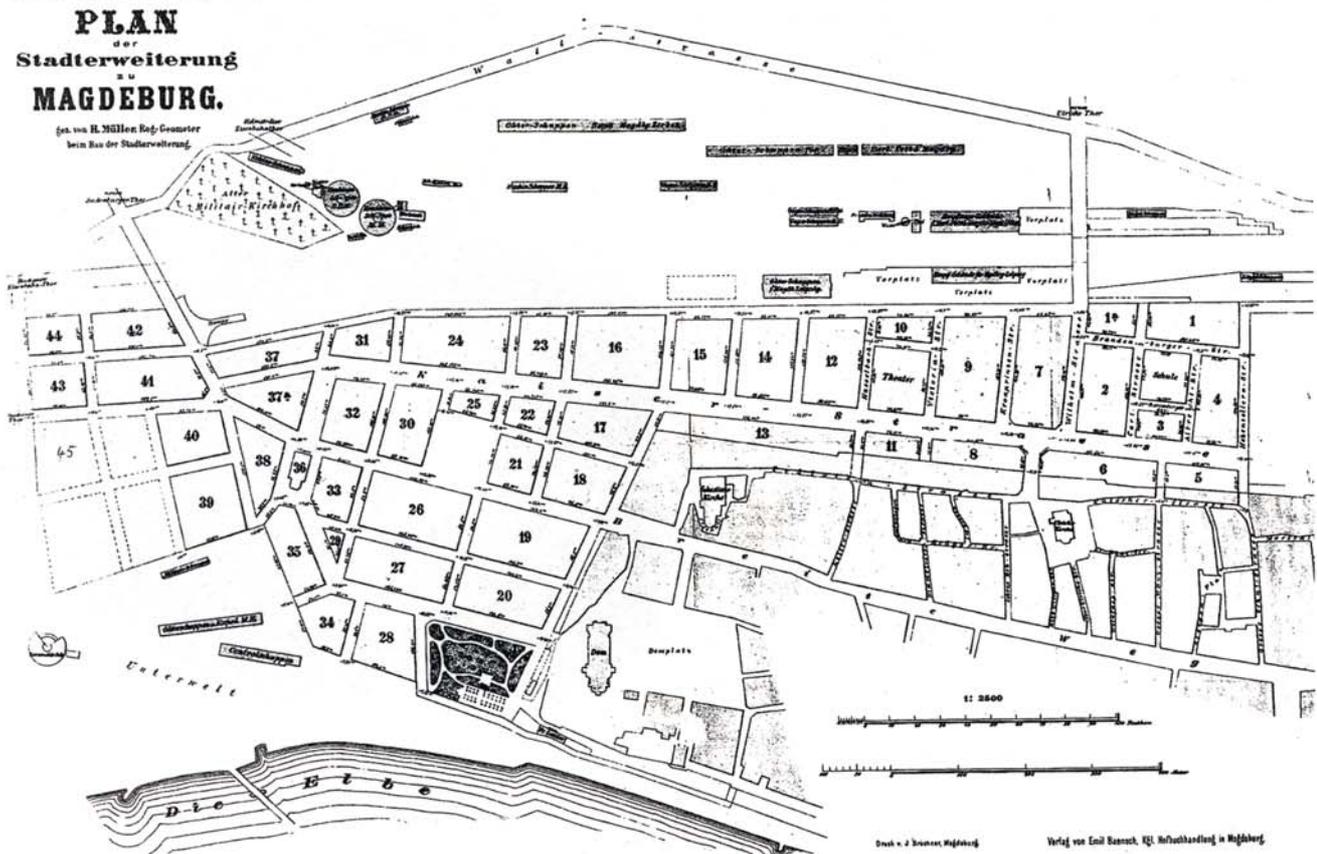


Auszug aus Stadterweiterungsplan 1869 ⁶⁴

Plan der Stadterweiterung 1873, H. Müller ⁶⁴

PLAN
der
Stadterweiterung
zu
MAGDEBURG.

(entw. von H. Müller) Prof. Geometer
beim Bau der Stadterweiterung.



Druck v. J. B. Neumann, Neudamm

Verlag von Emil Barmack, Kgl. Hofbuchdruckerei in Magdeburg

des alten Festungsgebietes für 6 Millionen Mark. Die Eisenbahngesellschaften kauften 38 ha für 4,5 Millionen Mark.^{30/64}

Die Akte, betr. die Erwerbung des Fürstenwalls,⁶² enthält bereits ein Schriftstück von 1866, mit der Anfrage des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Graf von Itzenplitz, ob die Beseitigung des Fürstenwalles auch im städtischen Interesse zulässig erscheint und der gewonnene Raum zu Eisenbahnzwecken nutzbar gemacht werden darf, wenn die Erhaltung des Fürstenwalls aus militärischer Sicht fortfällt, Berlin 16.03.1866. Daraufhin wurde das Bestreben der Stadtverordneten deutlich, dass der Verkauf des Fürstenwalles nur an die Stadt erfolgen könne. 1870 erfolgte die Aufteilung der Fürstenwall-Kasematten unter die Eisenbahngesellschaften. Auf den 10.10.1871 ist ein Schreiben datiert, in dem Kaiser und König „die Angelegenheit der Überlassung des Fürstenwalls an die Stadt Magdeburg zum Preis von 12.000 Thalern“ an das Ministerium weitergeleitet haben. Dieses Anliegen wurde aber wegen des zu niedrigen Preises zurückgewiesen. Die Minister der Finanzen, des Inneren und des Krieges haben sich „mittels Verzicht vom 23.08.1874 mit dem Antrage insoweit einverstanden erklärt, als es sich auf einen Theil des Fürstenwalles bezieht, der südwestlich von den beabsichtigten Durchbruch liegt und diesen selbst mit einschließt. Der gleichzeitig gestellte Antrag um Überlassung des Fürstenwalles zum Preis von 12000 Thalern ist definitiv abgelehnt. Offerte ist, das sie gerade denjenigen Theil des Fürstenwalles

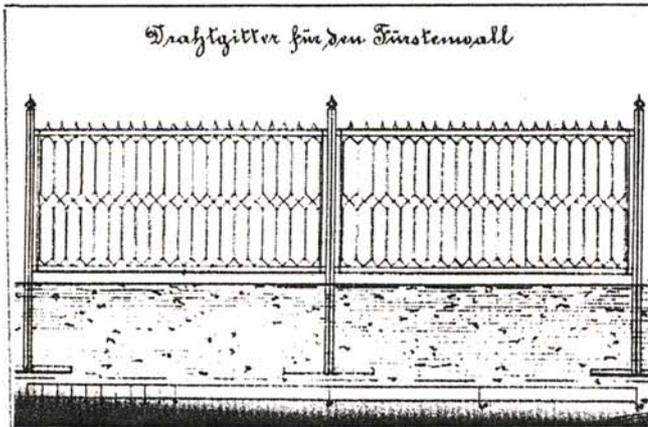
betrifft, welcher für niemanden einen anderen, als ganz imaginären Werth hat, nicht arrangiert.“ Am 21.01.1873 lehnte das Kriegsministerium die Überlassung zweier Parzellen vom Fürstenwall, zum Zwecke des Durchbruchs und Anlegung einer neuen Straße nach der „Unterwelt“ seitens des Magistrats ab.^{21/62}

Der Plan „Entwurf der Stadterweiterung“ um 1869⁶⁴ zeigt neben dem überplanten Stadterweiterungsgebiet die fortgeführte Promenade des Fürstenwalles nach Süden. Das Rondell „Cleve“ besitzt eine Bepflanzung und südwärts eine geplante Parklandschaft, deren Realisierung jedoch in veränderter Form folgte. Zwei weitere Karten (Plan der Stadt Magdeburg mit dem neu zu bebauenden Terrain ... von H. Müller, September 1871 und Plan der Stadterweiterung zu Magdeburg von H. Müller, 1873)⁶⁴ beziehen sich in erster Linie nur auf das Stadterweiterungsgebiet und enthalten darüber hinaus unterschiedliche Varianten der neuen Parkanlage südlich des Domes.

Trotz umfangreicher gartengestalterischer Maßnahmen auf dem Fürstenwall, in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts, sind leider hierzu keine aussagefähigen Zeichnungen/Grundrisse aufzufinden. Alte Ansichtskarten mit einem Besuchsvermerk von 1879 zeigen, neben dem regen Besuch der Promenade durch die Magdeburger, den Baumbestand nach Norden hin. Im Vordergrund ist die neue Treppenanlage mit der Brückenbalustrade erkennbar, die den neuen Walldurchbruch an der Gouvernementsstraße/Fürstenwallstraße

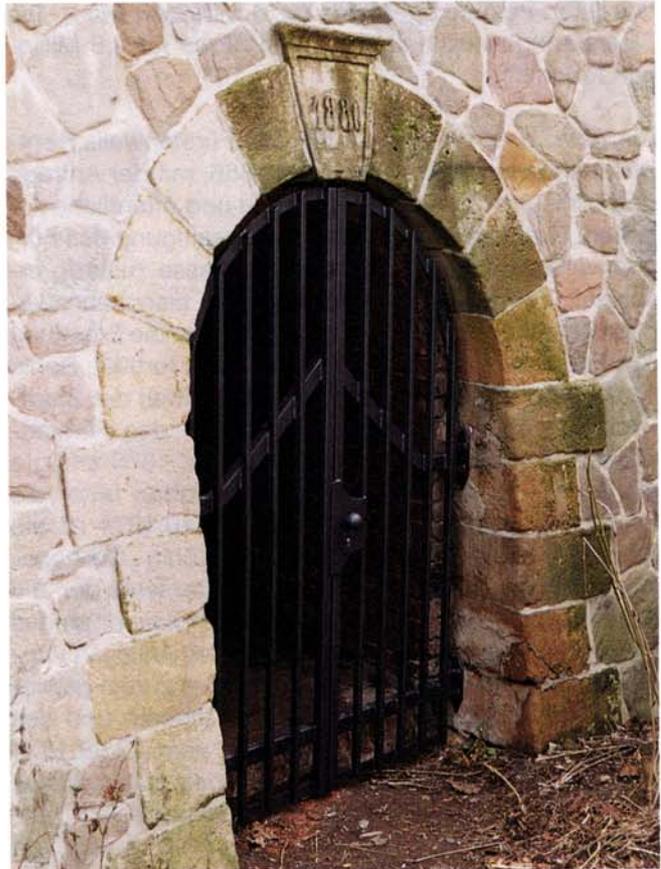
Ansichtskarte der Fürstenwall-Promenade 1879





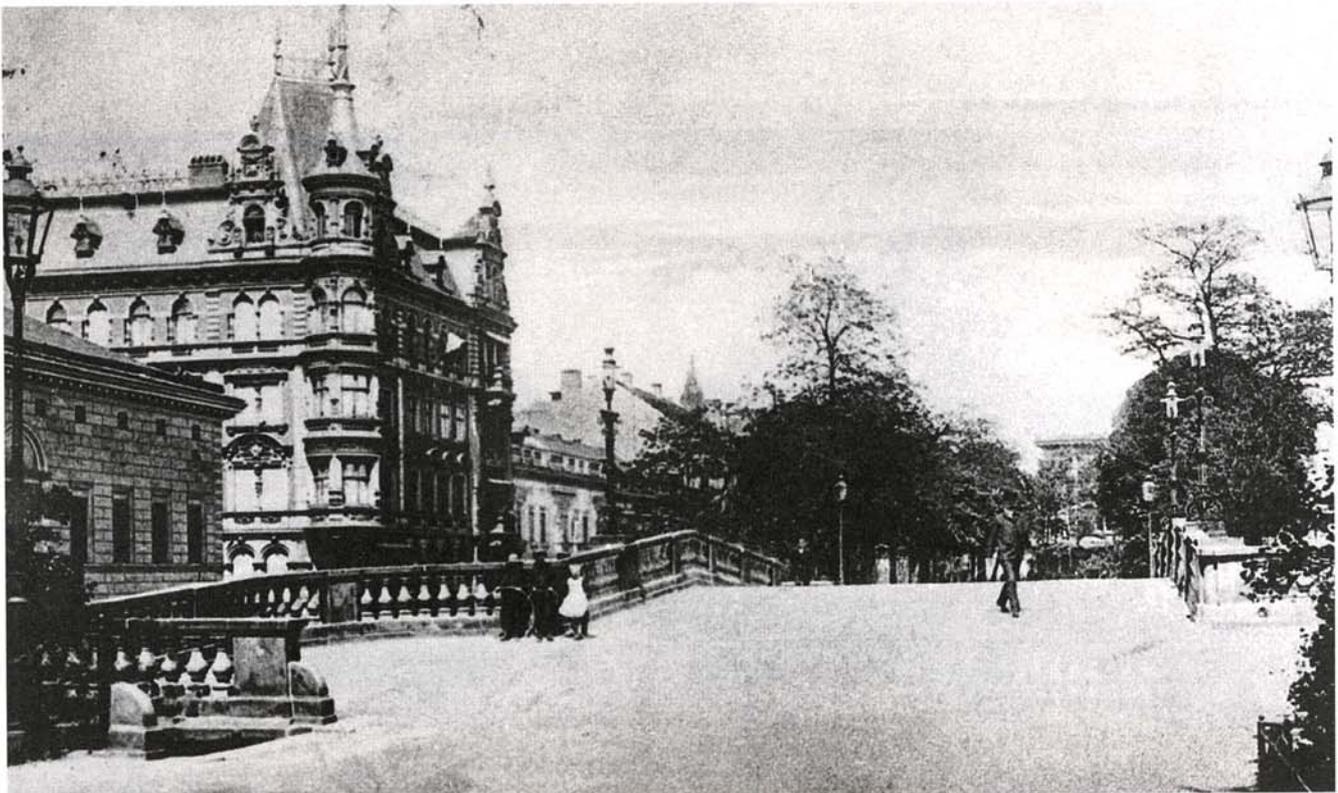
Drahtgitterzaun des Fürstenwalles, 1884 ⁶⁸

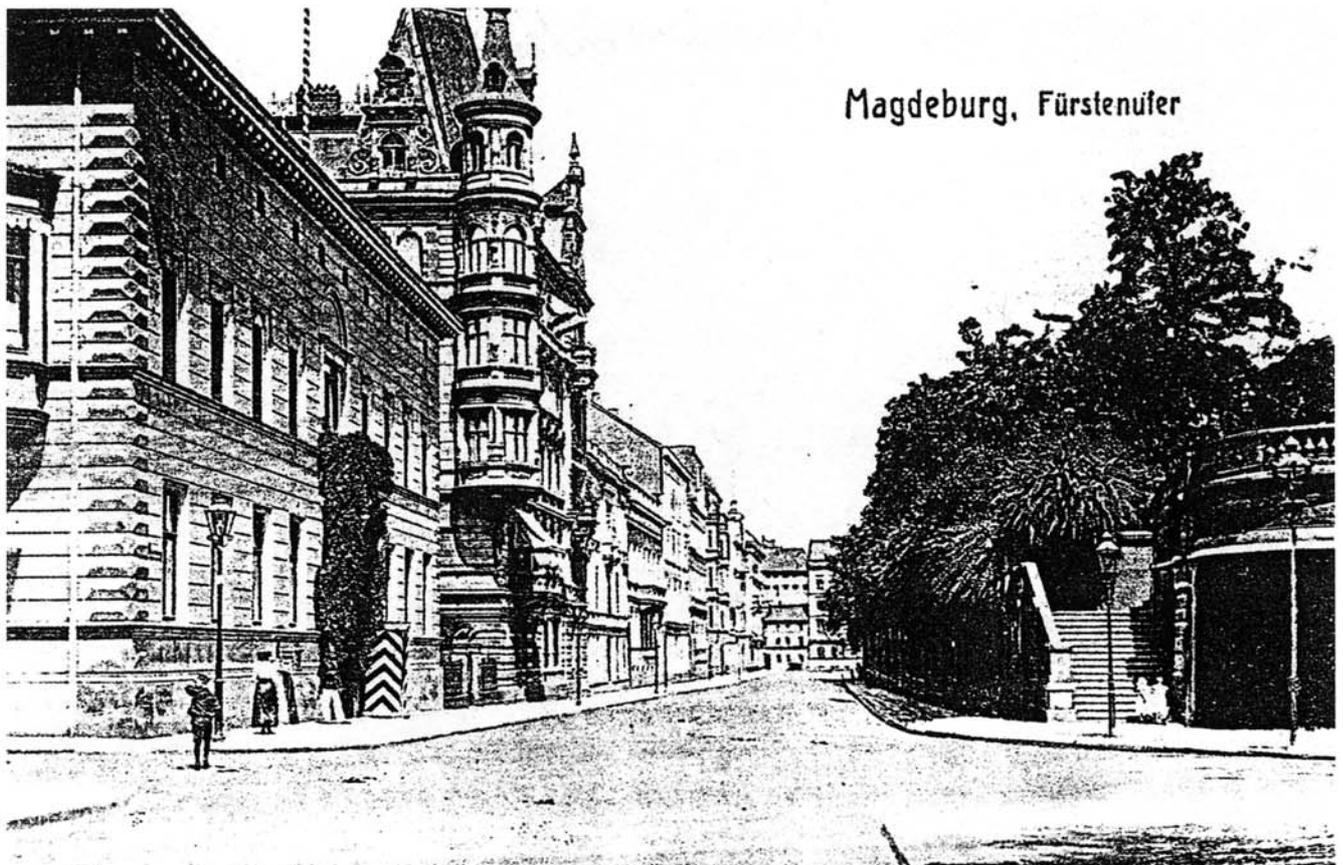
überspannt. Eine alte Fotografie⁶⁹ aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt die Brückenbalustrade des Fürstenwalles. Einen Blick auf das Gouvernementshaus mit den militärischen Dienststellen, auf die Kreuzung Gouvernementsstraße/ Fürstenwallstraße und den Treppenaufgang zum Fürstenwall, gewährt eine weitere alte Ansichtskarte.¹



Eingang zum Förder mit Schlußstein v. 1880

Auf der Fürstenwallbrücke (Ansichtskarte)





Ansichtskarte Treppenaufgang Fürstenwall und Gouvernementsgebäude

In der Akte, Öffentliche Plätze und Promenaden von 1864 bis 1884,⁶³ ist die Information des Gartendirektors P. Niemeyer zu finden, dass die Stadtmauer am Fürstenwall mit Zement überputzt wurde.

1880 erhielt der alte, als Weinkeller und Lager genutzte Förder am Remtergang einen neuen Zugang mit steil nach unten führender Treppe und Ziegelüberwölbung. Im Schlussstein des Torgewändes befindet sich die Jahreszahl 1880.²⁴ Zum Schutz gegen Abstürze vom Fürstenwalle wurden anstelle der desolaten Holzgitter auf der Mauerkrone per 18.06.1883 Eisengitter installiert.^{21/63}

Am 15.03.1884 begann man am Remtergang mit der Pflasterung des Fürstenwalles mit Mosaikpflaster bis zur ehemaligen Bastion „Cleve“. Beim Grundstück 3a Dr. Schreibers wurden ebenfalls Gitterzäune aufgestellt und Anpflanzungen vorgenommen.^{21/65}

Im Jahre 1885 gelang es dem Magdeburger Oberbürgermeister Bötticher nach fünfzehnjährigen Verhandlungen mit den Militärbehörden, die Bewilligung zur Anlage des Fürstenufers (heute Schleinufer) als Verbindungsstraße am Elbufer in Nord-Südrichtung zu erwirken.

Für das Jahr 1888 gibt der Stadtplan von Carl Robert Kiess⁶⁵ den Verlauf des neuen Fürstenufers und die

ausgeführte südliche Stadterweiterung mit dem Güterbahnhof „Unterwelt“ wieder. Die Anlage des Fürstenwalles mit dem neu ausgeführten Park südlich des Domes ist nur sehr schematisch dargestellt.¹

In einem Band Öffentliche Plätze und Promenaden des Stadtarchivs,⁶⁵ wird auf weitere gärtnerische Anlagen auf der Promenade für das Jahr 1888 hingewiesen. Außerdem wird der Ersatz einer Mauer auf der Ostgrenze des Fürstenwalles, zwischen dem Turm „Bevern“ (Kiek in de Köken) und dem Restaurant „Belvedere“ (nördlicher Teil des Fürstenwalles), durch ein eisernes Gitter, wie es schon seitlich des Turmes „Bevern“ in Richtung Badeanstalt vorhanden war, angeregt (24.05.1888). Die Brüstungsmauer auf dem Fürstenwall wurde durch ein eisernes Gitter ersetzt (09.06.1888). Damit dürfte die östliche Mauer gemeint sein.^{21/65}

Im Band 5, Öffentliche Plätze und Promenaden, 1888 bis 1891,⁶⁶ findet sich die Abrechnung, datiert vom 08.07.1889, für die Mosaikpflasterung des Fürstenwalles, vom „Belvedere“ bis zur Fürstenwallbrücke, für 142 laufende Meter und vom Turm „Bevern“ bis zum Grundstück Dr. Schreibers für 43 laufende Meter.^{21/66}

Das „Belvedere“ befand sich am Nordende des Fürstenwalles, unmittelbar vor dem Südgiebel des Bahn-